

MichelBlick

Das Magazin MichelBlick wird kostenlos verteilt an: Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien, Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände, Handels- und Handwerkskammer, diplomatische und

Ausgabe

2-2017

konsularische Vertretungen, Landesvertretung Hamburg, Berlin, Hotels, Restaurants, Werbeträger und Privatpersonen in Hamburg, Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern und Niedersachsen

KULTURAUSTAUSCH HAMBURG-ÜBERSEE eV

jetzt in Lohbrügge

Seite 60



Erste Anlaufstellen

Polizei	110
Feuerwehr und Rettungsdienst	112
Krankenwagen	192 19
Polizeikommissariat 14 / Neustadt	42 86-5 14 10

Aids-Seelsorge	280 44 62
Aids-Hilfe	94 11
Allgemeines Krankenhaus St. Georg	28 90-11
Ambulanz	31 28 51
Anonyme Alkoholiker	271 33 53
Anwaltlicher Notdienst	0180-524 63 73
Ärztlicher Notdienst	22 80 22
Hafen Apotheke (Int. Rezepte)	375 18 381
Gift-Informations-Zentrale	05 51-192 40
Hamburger Kinderschutzzentrum	491 00 07
Kindersorgentelefon	0800-111 03 33
Kinder- und Jugendnotdienst	428490
Klinische Abteilung, Bernhard-Nocht-Institut für Tropenmedizin	428 18-0
Notrufnummer der Banken- und Sparkassen	069-74 09 87 01805-02 10 21

Notrufnummer Visa- und Mastercard	069-79 33 19 10
Notrufnummer American Express	069-97 97 10 00
Notrufnummer Diners Club	01805-533 66 95
Opferhilfe/ Weißer Ring	251 76 80
Störungsaufnahme Vattenfall Europe	63 96-31 11
Störungsaufnahme E.ON Hanse	23 66-23 66
Störungsaufnahme HWW	78 19 51
Sturmflutschutz	42 84 70
Suchtprävention	28 49 91 80
Telefon-Seelsorge	0800-111 01 11
Tierärztlicher Notdienst	43 43 79
Zahnärztlicher Notdienst	0180-505 05 18

Recht

Öffentliche Rechtsauskunft und Vergleichsstelle (ÖRA) Dammtorstraße 14, 20354 HH	428 43- 3071 428 43- 3072
---	------------------------------

Seniorenberatung

Kurt-Schumacher-Allee 4, 20097 HH	428 54- 45 57
Bezirksseniorenbeirat im Bezirksamt HH-Mitte	428 54-2 3 03

- 2 Service - Erste Anlaufstellen
- 3 Kolumne von Knut Fleckenstein, Mitglied des Europäischen Parlaments
- 4 Zu Gast beim MichelBlick: Arne Dornquast, Bezirksamtsleiter Hamburg-Bergedorf
- 6 Ferdinand von Zeppelin
- 10 Rückblick: Altbundeskanzler Dr. Konrad Adenauer
- 14 60 Jahre Städtepartnerschaft Hamburg – St. Petersburg
- 16 Neues Forschungsspecial zu Meeren, Ozeanen und Gewässern
Impressum

wirtschaft + arbeit

- 17 Tag der Logistik
- 18 Die Fahrrinnenanpassung der Elbe wird kommen
- Schierlings-Wasserfenchels
- 20 Die Metropolregion Hamburg bekommt Zuwachs
- 22 UNESCO-Biosphärenreservate: Landschaften von Weltrang in der Metropolregion Hamburg
- 24 Hamburg Airport baut neues Betriebsgebäude für Bodenverkehrsdienste

stadtentwicklung + umwelt

- 26 Integrierte Stadtteilentwicklung: Mittlerer Landweg und Neugraben-Fischbek
- 28 Bürger-Projektideen entlang der Horner Geest
- 30 Der Waldkauz – Vogel des Jahres 2017
- 32 Sanierung des Bürgerhauses Wilhelmsburg
- 33 Wertstoff-Verordnung: Nächste Stufe der Recycling Offensive

lifestyle

- 34 Serie „Fit und Gesund“
- Wasser: Elixier des Lebens
- Wasser: Symbol in Mythos, Religion und Bildenden Kunst
- Vitamine & Mineralstoffe

veranstaltungen

- 41 Veranstaltungs-Tipps
Weltwassertag 2017
Endgültiges AUS für Stuttgarter Weindorf

kultur + kunst

- 43 17. Kulturevent „Art for Charity – Hamburg in Rostock“
- 50 Feierliche Wiedereröffnung der Bibliothek des Christianeums
- 54 Hamburg Caledonian Pipes & Drums
- Der Dudelsack
- 59 Ausschreibung altonale Kunstpreis
- 60 Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
- 62 Termine Museen
- 63 Galerie KAM

*Fair handeln*

Das Europäische Parlament hat dem Abkommen mit dem sperrigen Titel Comprehensive Economic and Trade Agreement kurz CETA kürzlich zugestimmt. Es wurde insbesondere von uns Sozialdemokraten auf Herz und Nieren geprüft. Wir haben auf Reformen gedrängt, sie durchgesetzt und das Ergebnis nun für gut befunden. Der Vertrag ist Ausdruck einer fortschrittlichen europäischen Handelspolitik. Es ist in unserem Interesse, diese grundlegend zu reformieren und auch in zukünftigen Abkommen nicht hinter diesen Standards zurückzufallen.

Die Proteste im Vorwege waren groß. Mich erreichten Fluten von Postkarten und E-Mails, die ich versucht habe zu beantworten. Ich habe die Bedenke der Bürger ernst genommen und mir in meinem Meinungsfindungsprozess Zeit gelassen. Ich bin aber zu dem Schluss gekommen, dass in einer globalisierten Welt der Handel fortschrittliche Regeln benötigt. Das bestehende

Abkommen von 1976 mit Kanada und mit seinen bilateralen Zusatzvereinbarungen entspricht nicht mehr den Anforderungen der Zeit.

Kanada ist eine weltoffene von Werten getragene Demokratie, die der europäischen sehr ähnlich ist. Kanadas Interesse an einer fairen Partnerschaft mit der EU ist groß, insbesondere in Zeiten in denen der US-Präsident Donald Trump die Grundlagen des Welthandels ins Frage stellt. Er will das Recht des Stärkeren durchsetzen. Wir werden mit CETA einen Gegenpol der Partnerschaft etablieren.

Wir wollen der Globalisierung faire Regeln geben. Fairer Handel steht nicht im Widerspruch zu CETA. Wir wollen einen Unterbietungswettbewerb verhindern und haben Einfluss genommen auf den Kommissionsvorschlag. Wir haben uns erfolgreich für einen gemeinsamen Investitionsgerichtshof stark gemacht, wir haben uns eingesetzt, dass ausländische Investoren gegenüber den einheimischen Investoren nicht bevorzugt werden, dass Gewinneinbrüche oder nicht erfüllte Erwartungen eines Investors kein Klagegrund sind. Auch unsere europäischen Arbeitnehmerrechte können nicht ausgehebelt werden. Kanada hat als Vertragspartner der EU mittlerweile sieben der grundlegenden Kernarbeitsnormen der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO) ratifiziert und sich verpflichtet, die einzige verbleibende Konvention bis spätestens

Mitte 2017 anzuerkennen. Durch CETA werden weder mit künstlichen Hormonen erzeugtes Rindfleisch, noch gentechnisch veränderte Produkte auf die Tische der europäischen Verbraucher gelangen. CETA wird sich auch an den Zielen des Pariser Klimaschutzabkommens und der globalen Nachhaltigkeitsziele orientieren. Und die EU-Mitgliedsstaaten werden zum Schutz der öffentlichen Daseinsvorsorge die völlige Freiheit haben zu definieren, welche Dienste als öffentliche Dienstleistungen gelten.

Damit setzt die Europäische Union gemeinsam mit Kanada Maßstäbe im Verbraucher-, Umwelt- und Datenschutz und ebenso bei fairen Arbeitsbedingungen.

Die Reform der europäischen Handelspolitik muss weitergehen. CETA kann der Grundstein werden. Handel sollte nicht nur frei, sondern auch fair sein. Dafür werden wir uns in Zukunft weiter einsetzen.

Mit den besten Grüßen

Knut Fleckenstein
Mitglied des Europäischen Parlaments



©Foto: Michael Zapf

Arne Dornquast

Arne Dornquast, 1964 geboren, ist seit 2011 Leiter des Bezirksamtes Hamburg-Bergedorf.

Seit 1989 ist er in unterschiedlichen Diensten der Freien und Hansestadt Hamburg (FHH) und der Vertretung der FHH beim Bund in Bonn tätig gewesen, bevor er ab 2004 erst als Leiter der Genehmigungs- und der Planungsabteilung, später als Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt zum Bezirksamt Bergedorf kam.

Dornquast studierte Stadt- und Regionalplanung an der TU Berlin.

Arne Dornquast

zu Gast beim MichelBlick

Bevor ich die Stelle des Bezirksamtsleiters hier in Bergedorf übernommen habe, war ich bereits als Leiter des Baudezernats in diesem Bezirk tätig. Seit meiner Ernennung zum Bezirksamtsleiter arbeite ich mit großer Emotion und Leidenschaft in und an diesem Amt, versuche Gestaltungsspielräume auszuloten und setze mich immer wieder intensiv mit Themen auseinander, die ich gerne auch in Zukunft für Bergedorf bewegen würde.

Bei Amtsbeginn habe ich bewußt das Motto „Heimat gemeinsam gestalten“ ausgesprochen; denn es ist zum einen nicht nur die Heimat der rund 120.000 Bergedorfer und der 300.000 Mitbewohner im Umfeld, sondern ganz ursächlich auch meine Heimat und meine Region. Hier in Bergedorf bin ich geboren und fühle mich diesem Bezirk Hamburgs seit jeher eng verbunden.

Für Anwohner und Ausflügler bietet der Bezirk im Kleinen alles was Norddeutschland attraktiv macht: Eine historische Altstadt mit Schloß und Cafés; maritimes Flair mit Stadthafen; viele Kanäle; naturnahe Gewässer; unzählige Radwanderwege; eine international bekannte Sternwarte, in der seit 1912 astronomische Grundlagenforschung betrieben wird; die Vier- und Marschlande, eine weite

und offene Kulturlandschaft, die auch als DAS Blumen- und Gemüseanbaugelände Hamburgs bekannt sind.

Bergedorf und seine Umgebung bieten eine große Palette an Sehenswürdigkeiten und Möglichkeiten der Freizeitgestaltung. Gerade diese bunte Mischung macht es so interessant und lebenswert.

Wichtig war mir deshalb von Anfang an der direkte Kontakt mit den hier lebenden Menschen – der wird allerdings von den Bergedorfern auch erwartet – quasi der Wunsch nach einem Bürgermeister zum Anfassen. Der Bergedorfer ist generell an allem was, in welchem Umfang und letztendlich zu welchen Konditionen in seinem Stadtteil passiert, stark interessiert. Man kennt sich eben in Bergedorf und die Identifikation mit diesem Bezirk ist außerordentlich hoch. Das ist Aufgabe und Verpflichtung zugleich. Die offene und ehrliche Art bestehende Problemstellungen anzusprechen kennzeichnet die Bewohner dieser Region, hilft einem aber auch genau deshalb in schwierigen Situationen bei einer objektiven Entscheidungsfindung.

„Heimat gemeinsam gestalten“ richtet sich natürlich nicht nur in meine Behörde hinein – wir, das Bezirksamt, beschäftigen annä-

hernd 600 Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen und haben für all die Menschen, die hier im Bezirk mit uns zusammenleben, stets ein offenes Ohr für deren Anregungen und konstruktiver Kritik.

Ein Beispiel für diese gelebte Demokratie zeichnet sich gerade jetzt bei einem der wichtigsten Städtebauprojekte Bergedorfs ab. Für unser ausgeschriebenes Projekt „Stuhrohr-Quartier“ sind wir im Mai 2016 einen entscheidenden Schritt vorangekommen. Ich habe einen Investor für das neue „Vorzeigebauwerk“ präsentiert. Ein Immobilienunternehmen, die deutsch-österreichische Buwog-Gruppe, die in den kommenden Jahren auf dem knapp 55.000 Quadratmeter großen Areal in der Nähe des Bergedorfer Bahnhofes 1.000 Miet- und Eigentumswohnungen bauen wird.

Dieses Areal wird in Zukunft ein hochattraktiver Standort mitten in der Innenstadt, zum Teil am Wasser – das Grundstück verläuft entlang eines Kanals, der die Bille mit der Elbe verbindet – sein. Insgesamt ein Projekt, wie man es sich für die Stadtentwicklung wünscht.

Mit dem Baubeginn 2018/19 soll dieses Quartier zentrale Wohnnutzung bieten und so dem drängenden Bedürfnis nach innerstädtischem Wohnraum Rechnung tragen. Neben den Wohneinheiten sollen wohnverträglicher Einzelhandel, Büros, Arztpraxen sowie Kitas entstehen. Bei der Projektvorstellung im September 2016 kamen rund 300 interessierte Bürgerinnen und Bürger, um sich erstmalig über den Entwicklungsstand des neuen Wohnquartiers zu informieren.

Im November 2016 fand dann unter dem Titel „Gläserne Werkstatt“ eine öffentliche Diskussion der ersten Ideen zum neuen Stadtquartier statt. Bei meiner Eröffnungsrede brachte ich zum Ausdruck, das eine Meinung, die man nicht sage, keine Chance hätte, umgesetzt zu werden. Des weiteren ermutigte ich die Besucherinnen und Besucher, den beteiligten Planungsteams direkt über „die Schalter“ zu schauen und so Ideen, Erfahrungen, Wissen, Wünsche sowie ihre Kreativität in den laufenden Planungsprozess für das neu entstehende Stadtquartier einfließen zu lassen.

Diese, auch für die beteiligten Architekten-Teams recht ungewöhnliche Herangehensweise im Rahmen der Entscheidungsfindung finde ich persönlich sehr interessant und spannend. Gerade vor dem Hintergrund der aktiven Einbindung von Bürgeranregun-

gen und objektiver Kritik, halte ich sie für nachahmenswert und äußerst sinnvoll.

Bis Mitte Dezember 2016 hatten dann die Planungsteams Gelegenheit alle Erkenntnisse aus dieser öffentlichen Diskussion einzuarbeiten und ihre jeweiligen Entwürfe zu finalisieren.

Bei der Jurysitzung unter Vorsitz von Prof. Zvanko Turkali entschieden sich die acht Jurymitglieder am 11. Januar 2017 einstimmig für den Entwurf des Planerteams raumwerk Gesellschaft für Architektur und Stadtplanung, Frankfurt a. M., und GHP Landschaftsarchitekten, Hamburg.

Herr Dornquast, wir danken Ihnen für das aufschlussreiche und interessante Gespräch.





Ferdinand von Zeppelin, 1917
 ©Foto: Nicola Perscheid – Staatsbibliothek zu Berlin – Preußischer Kulturbesitz

Vor 100 Jahren, am 8. März 1917 starb Ferdinand Adolf Heinrich Graf von Zeppelin, der Vater der Luftschiffahrt. Er war General, Diplomat, Luftschiffpionier. Sein Name prägte eine ganze Ära. Die Idee, ein Luftschiff zu bauen, beschäftigte Graf Zeppelin schon in jungen Jahren. Nach seinem Dienst beim Militär konnte er seinen Traum schließlich verwirklichen. Im Juli 1900 startete sein erstes Luftschiff – die LZ 1 – zu einem Flug über den Bodensee.

Ferdinand von Zeppelin

Graf Ferdinand Adolf Heinrich August von Zeppelin wird als Sohn des fürstlich hohenzollernschen Hofmarschalls und Baumwollfabrikanten Graf Friedrich Jérôme Wilhelm Karl von Zeppelin (1807–1886) und dessen Frau Amélie Françoise Pauline (geb. Macaire d'Hogguèr) (1816–1852). Deren Vater David Macaire d'Hogguèr (1775–1845) schenkte der Familie von Zeppelin das Schloss Girsberg in Emmishofen, Schweiz, wo Ferdinand zusammen mit seinen Geschwistern Eugenia und Eberhard aufwuchs und das er bis zu seinem Tod bewohnte.

Ferdinand erfuhr eine Erziehung durch Hauslehrer. Von seinem Onkel Kaspar Macairé, dem Besitzer einer Indigo-Färberei auf der Konstanzer Dominkanerinsel, erhielt er 1846 dessen

Naturalien-Sammlung, die er in der Folgezeit auf Schloss Girsberg neu inventarisierte und den Bestand vergrößerte. Ab 1853 besuchte er zunächst die Realschule und das Polytechnikum in Stuttgart. Ferdinand führte von Kind an und nahezu sein gesamtes Leben ein Tagebuch.

1855, im 17. Lebensjahr, trat er als Kadett in die Kriegsschule Ludwigsburg ein. Er wurde 1858 Leutnant in der Württembergischen Armee und im selben Jahr für ein Studium der Staatswissenschaft, Maschinenbau und Chemie in Tübingen beurlaubt. Aufgrund der vorsorglichen Mobilmachung wegen des österreichisch-italienischen Konflikts musste er jedoch 1859 sein Studium abbrechen und wurde zum Ingenieurkorps einberufen.

Wiederum beurlaubt, reiste Zeppelin über Liverpool nach Nordamerika und erhielt dort eine Audienz bei Präsident Abraham Lincoln. Nachdem er Ausweispapiere für die Armeen der Nordstaaten erhalten hatte, nahm er ab 1863 als Beobachter am Sezessionskrieg teil. Hierzu wurde er der Potomac-Armee der Nordstaaten zugeteilt. Zeppelin erlebte zum ersten Mal den militärischen Einsatz von Ballonen und konnte am 30. April 1863 selbst an einer Ballonfahrt teilnehmen. Dieses Erlebnis ließ ihn zeitlebens nicht mehr los, er erkannte jedoch auch die Schwäche der Freiballone: Ihre Abhängigkeit von der jeweiligen Windrichtung bzw. ihre Unlenkbarkeit.



Hauptmann Graf Zeppelin
 ©Foto: Verlag Julius von Pflugk-Harttung

Im November 1864 kehrte er nach Württemberg zurück und wurde im April 1865 Adjutant des württembergischen Königs Karl I. Den Deutschen Krieg 1866 erlebte er als Generalstabs-offizier und wurde mit dem Ritterkreuz des Württembergischen Militärverdienstordens ausgezeichnet.



Isabella Gräfin von Zeppelin
 ©Foto: Bundesarchiv, Bild 146-1986-128-10/E. Vogelsang

Am 7. August 1869 heiratet Ferdinand Isabella Freiin von Wolff aus dem Hause Alt-Schwanenburg (Livland). Sie war eine Cousine von Sophie Freiin von Wolff-Stomeressee (1840–1919), welche ein Jahr zuvor Ferdinands Bruder

Eberhard von Zeppelin geheiratet hatte. Aus der Ehe von Ferdinand und Isabella ging als einziges Kind Helene (Hella) von Zeppelin (1879–1967) hervor.

Im Deutsch-Französischen Krieg 1870/1871 wurde Zeppelin aufgrund eines ausgedehnten Erkundungsritts hinter den feindlichen Linien berühmt. Auch in diesem Krieg spielte der Einsatz von Freiballons, besonders auf französischer Seite, eine gewisse Rolle. In seinem Tagebuch findet sich für den 25. April 1874 die erste Eintragung über die Idee, ein lenkbares Luftschiff zu bauen, nachdem er an diesem Tag einen Vortrag von Reichspostminister Stephan zum Thema Weltpost und Luftschiffahrt verfolgt hatte. Im gleichen Jahr wurde er zum Major befördert. Als Oberstleutnant wurde Zeppelin 1882 Kommandeur des Ulanen-Regiment „König Karl“ (1. Württembergisches) Nr. 19 in Ulm, wo er 1884 zum Oberst befördert wurde.

Im September 1885 wurde er zum Militärbevollmächtigten an der württembergischen Gesandtschaft in Berlin berufen und 1887 selbst zum württembergischen Gesandten ernannt. In dieser Zeit verfasste er eine Denkschrift an den württembergischen König über die „Notwendigkeit der Lenkballone“. Insbesondere stellte er dar, dass im

Gegensatz zu Ballonen nur lenkbare Luftschiffe für die Kriegsführung sinnvoll seien. Eine weitere „persönliche Denkschrift“ aus dem Jahr 1891 an das preußische Außenministerium, in der er das preußische Oberkommando über württembergische Truppenteile kritisierte, rief den Unwillen des Kaisers hervor. Im Herbstmanöver des Jahres, bei dem Zeppelin eine Division führte, wurde er durch den Inspekteur der Kavallerie, den preußischen General von Kleist, ungünstig beurteilt, worauf er seinen Abschied aus dem aktiven Militärdienst nahm. Er wurde aber vom württembergischen König zum Generalleutnant befördert und blieb weiterhin „General à la suite“. 1891 nahm er in der Schweiz an einer Luftfahrt des Ballonfahrers Eduard Spelterini mit dem Ballon Urania teil.

Nach seiner Verabschiedung widmete er sich ganz der Konstruktion eines starren Luftschiffes. Eine von Kaiser Wilhelm berufene Sachverständigenkommission, der unter anderem die Professoren Hermann von Helmholtz, Richard Aßmann, Adolf Slaby, Heinrich Müller-Breslau und der spätere Konstrukteur von halbstarren Militärluftschiffen Premierleutnant Hans Groß angehörten, riet dem Kriegsministerium nach der Beratung in zwei Sitzungen von einer Förderung des Projekts ab.

Zwar kämpfte Zeppelin gegen die Entscheidung und einzelne Mitglieder der Kommission an, doch waren die folgenden Jahre für ihn wenig erfolgreich. In der Bevölkerung wurde er ab 1895 als Narr verschrien und teilweise auf offener Straße ausgelacht. Sein Versuch, das für den Bau eines Luftschiffs notwendige Kapital von rund einer Million Mark auf eigene Initiative einzutreiben, gelang nicht: Der Kaiser bezuschusste Zeppelin mit 6.000 Mark. Durch alte Freunde und Mitglieder des Württembergischen Königshauses kamen weitere 100.000 Mark zusammen.

Im Jahr 1896 wurde Zeppelin Mitglied im Verein Deutscher Ingenieure (VDI), der das Luftschiffprojekt unterstützte. Neben der Einberufung einer Kommission unterbreitete der Verband auch einen groß angelegten Aufruf zur Unterstützung des Vorhabens. Tatsächlich gelang es Zeppelin durch diesen Aufruf im Jahr 1898 in Kooperation mit deutschen Industriellen die Aktiengesellschaft zur Förderung der Luftschiffahrt zu initiieren und wenig später zu gründen. Allerdings blieben einige Industrielle in ihrer finanziellen Beteiligung noch zurückhaltend, sodass Zeppelin die Hälfte des 800.000 Mark umfassenden Stammkapitals der Aktiengesellschaft aus seinem Privatvermögen aufbringen musste.

Am 13. August 1898 erwarb Zeppelin das Reichspatent Nummer 98580 für einen „Lenkbaren Luftfahrzeug mit mehreren hintereinander angeordneten Tragkörpern“. Der Entwurf für sein Starrluftschiff wurde hierdurch rückwirkend zum 31. August 1895 geschützt, und von nun an begann die Phase des Baus und der Realisierung des ersten Luftschiffs. Maßgeblich an dieser Arbeit war der Ingenieur Theodor Kober beteiligt, der 1899 auch LZ1 geplant und mitgebaut hat.

1900 kam es zu drei Aufstiegen über dem Bodensee. Die immer besseren Resultate führten zu einer spontanen Begeisterung in der Bevölkerung, was entscheidend dazu beitrug, dass der Graf die Technik der Luftschiffe und ihres Betriebes weiterentwickeln konnte. Am 7. Januar 1901 verlieh der Kaiser ihm den Roten Adlerorden I. Klasse. Am 5. Dezember 1905 erhielt er den Charakter als württembergischer General der Kavallerie. Zeppelin kaufte der Witwe des ungarischen Luftfahrt-Enthusiasten und Erfinders David Schwarz die Entwürfe und Patente ihres Ehemanns ab und nutzte sie für seine Entwicklungen.

In den folgenden Jahren gab es immer wieder Probleme mit der Finanzierung neuer Luftschiffe. Zeppelin musste für den Bau seines dritten Luftschiffs sogar das eigene Familienvermögen verwenden.

Nach einem Rundflug über die Schweiz verunglückt am 5. August 1908 die LZ 4 in einem Sturm bei Echterdingen. Zeppelin erhält durch eine spontane Spendenaktion circa 6 Millionen Mark, die er zum Aufbau der weltweit ersten Luftfahrtgesellschaft, der DELAG (Deutsche Luftschiffahrts - Aktiengesellschaft) und der Gründung einer Stiftung verwendet. Die Werft in Friedrichshafen produziert bis 1937 insgesamt 129 Zeppeline. Bis zum Ersten Weltkrieg fahren sieben Luftschiffe auf 1588 Einsätzen unfallfrei.

Ferdinand Graf Zeppelin stirbt am 8. März 1917 im Alter von 79 Jahren in Berlin an einer Lungenentzündung. Die Zeppeline sollten noch zwei weitere Jahrzehnte durch die Lüfte schweben. Eine berühmte Reise führt der Polarforscher Roald Amundsen durch. 1926 überfliegt er in seinem Luftschiff „Norge“ den Nordpol. Das Zeitalter der Zeppeline endet 1937 mit der Katastrophe des Luftschiffs Hindenburg auf dem amerikanischen Flugplatz Lakehurst. Erst knapp 100 Jahr später versucht sich die deutsche Firma Cargo-

lifter an einer Wiederbelebung des Zeppelins. Das Unternehmen scheitert. In der riesigen Zeppelinhalle ist heute ein Freizeitbad untergebracht.

Quellen: Wikipedia, Planet Wissen, Stadt Friedrichshafen



3 RM Deutsche Luftpost - Briefmarke 1934

Luftschiff LZ-129 Hindenburg, 1936 in Lakehurst



©Foto: U.S. Department of the Navy, Bureau of Aeronautics, Naval Aircraft Factory, Philadelphia, Pennsylvania (USA)



Konrad Adenauer

1876 – 1967

©Foto: PICTURE-ALLIANCE/ DPA

Konrad Hermann Joseph Adenauer war ein deutscher CDU-Politiker, der als erster Bundeskanzler (1949–1963), Außenminister (1951–1955), die Geschicke der jungen Bundesrepublik lenkte und u. a. für Wiederaufbau und Heimkehr der Kriegsgefangenen, Westbindung und Wiederbewaffnung sowie die Einführung der sozialen Marktwirtschaft stand.

Bis in seine letzten Lebenstage blieb Altkanzler Konrad Adenauer politisch aktiv, schrieb Briefe, gab Interviews, führt Gespräche und besuchte Spanien.

Konrad Adenauer wurde am 5. Januar 1876 in Köln geboren. Sein Vater Konrad war ein Beamter im mittleren Dienst.

Seine Mutter, Helene Scharfenberg, stammte gleichfalls aus einem Beamtenhaushalt. Mit drei Geschwistern, zwei älteren Brüdern und einer jüngeren Schwester, wuchs er in bescheidenen Verhältnissen auf. Er besuchte als Schüler des „guten, unauffälligen Durchschnitts“ das humanistische Apostelgymnasium in seiner Heimatstadt. Nach dem Abitur 1894 begann er eine Banklehre, die er abbrach, als ihm ein Kölner Bürgerstipendium ermöglichte, an der Universität Freiburg das Jurastudium aufzunehmen. Nach zwei Semestern in München, wo er auch Volkswirtschaft hörte, ging er nach Bonn. Dort legte er 1897 mit gutem Erfolg das Referendarexamen ab. Das Assessorexamen 1901 in Berlin bestand er mit „ausreichend“. Nach seiner Assessorenzeit bei der Staatsanwaltschaft des Landgerichts Köln trat er 1902 in das Anwaltsbüro des Kölner Justizrats Hermann Kausen ein, der Vorsitzender der Zentrumsfraktion in der Stadtverordnetenversammlung war.

Dass Herkunft und Erziehung den rheinischen Katholiken Adenauer in das Zentrum führten, die Partei des politischen Katholizismus, war selbstverständlich. Seine politische Laufbahn begann, nachdem er 1904 die vierundzwanzigjährige Emma Weyer, die Tochter einer angesehenen und wohlhabenden Kölner Familie, geheiratet hatte. Durch diese Heirat kam er in Verbindung mit dem gesellschaftlich und politisch

tonangebenden rheinischen Bürgertum. 1906 bewarb er sich erfolgreich um die Stelle eines hauptamtlichen Beigeordneten der Stadt. Die Wahl zum Ersten Beigeordneten machte ihn drei Jahre später zum Stellvertreter des Oberbürgermeisters Max Wallraf, der ein Onkel seiner Frau war. Mit Geschick und Einfallsreichtum bewährte sich Adenauer in diesem Amt vor allem während des Ersten Weltkrieges als Organisator der Nahrungsmittelversorgung Kölns. Dem beruflichen Erfolg standen Schicksalsschläge im persönlichen Bereich gegenüber. 1916 starb seine Frau, die ihm drei Kinder geboren hatte. Er selbst erlitt bei einem schweren Autounfall Gesichtsverletzungen, die einen monatelangen Krankenhaus- und Kuraufenthalt notwendig machten. Als 1917 durch die Berufung Wallrafs zum Staatssekretär des Innern nach Berlin das Kölner Oberbürgermeisteramt frei wurde, fiel die einstimmige Wahl der Stadtverordneten auf Adenauer als Nachfolger. Er war damit das jüngste Stadtoberhaupt in Preußen.

In der Weimarer Republik gehörte Adenauer zu den stärksten politischen Persönlichkeiten Deutschlands. Er machte sich durch einen fortschrittlichen Ausbau Kölns zur „Metropole des Westen“ einen Namen. Die Neugründung der Universität 1919, die Umgestaltung des früheren Festungsgeländes zum Grüngürtel, die Wiederbelebung der Kölner Messe, die Erweiterung des Rheinhafens, der Bau einer weiteren Rheinbrücke, die Ansiedlung von Industriebetrieben, unter anderem der Ford-Werke, fielen in seine Amtszeit. In der „großen Politik“ wurde Adenauer eine Schlüsselfigur in der Rheinlandfrage. Um eine Annexion der besetzten linksrheinischen Gebiete zu verhindern, trat er zeitweise für die Schaffung eines rheinischen Bundesstaats ein, um das französische Sicherheitsverlangen zu befriedigen. Diese Mitarbeit in der sogenannten Rheinlandbewegung trug ihm vor allem in der Nazi-Zeit den Ruf ein, „Separatist“ zu sein.

Von überregionaler Bedeutung war sein Einfluß im Amt eines Präsidenten des Preußischen Staatsrats, das er von 1921 bis 1933 innehatte. Wiederholt wurde er auch in den Regierungskrisen der Weimarer Republik zum Kreis der möglichen Kanzlerkandidaten gezählt. Sein Republikanertum, das sich mit föderalistischen und christlich-sozialen Grundüberzeugungen verband, machte ihn bei den Gegnern des Weimarer „Systems“ verhaßt. Als die Nazis 1933 an die Regierung kamen, wurde

er deshalb unverzüglich seines Postens als Oberbürgermeister Kölns enthoben und aus seiner Heimatstadt verbannt.

Die Jahre der Nazityrannei und des Krieges überlebte Adenauer mit seiner Familie im Rhöndorfer Haus am Zennigsweg, das er sich nach einem Vergleich mit der Stadt Köln über seine finanziellen Ansprüche baute. Eine gefährliche Situation ergab sich für ihn gegen Kriegsende, als er nach dem gescheiterten Hitlerattentat als Regimegegner für mehrere Monate in Gestapohaft genommen wurde.

Die amerikanischen Sieger machten den 69jährigen, der an der Spitze einer Liste von unbelasteten Politikern stand, wieder zum Kölner Oberbürgermeister. Mit ungebrochener Kraft stellte er sich der Aufgabe, die aufs schwerste zerstörte Stadt zu neuem Leben zu erwecken. Doch schon nach wenigen Monaten entließ ihn die inzwischen zuständige britische Militärregierung aus seinem Amt, nachdem er ihre Besatzungspolitik kritisiert hatte. Zum zweiten Mal sah sich Adenauer zwangsweise in den Ruhestand versetzt und aus Köln vertrieben. Kaum war das gleichzeitig ergangene Verbot politischer Betätigung aufgehoben,

konzentrierte sich der nun 70jährige voll auf die Arbeit in der CDU, der er kurz nach ihrer Gründung beigetreten war. Mit politischen Konzeptionen und Programmvorstellungen, die er nach dem Ersten Weltkrieg entwickelt und an den Erfahrungen während der Naziherrschaft überprüft hatte, machte er eine „parteipolitische Blitzkarriere“. Schon am 5. Februar 1946 wurde Adenauer zum Vorsitzenden der rheinischen CDU und – knapp einen Monat später – zum Vorsitzenden der CDU der britischen Zone gewählt. Im Oktober übernahm er auch noch die Führung der CDU-Fraktion im Landtag von Nordrhein-Westfalen. Sein Aufstieg zum charismatischen Gründungskanzler der Bundesrepublik Deutschland und geachteten Staatsmann der westlichen Welt hing eng mit der Entstehung des Ost/West-Gegensatzes und dem Beginn des Kalten Krieges zusammen.

Der entscheidende Schritt auf seinem Weg zur Spitze des entstehenden westdeutschen Staatswesens war seine Wahl zum Präsidenten des Parlamentarischen Rates, der 1948 auf Anweisung der drei Westalliierten geschaffen wurde, um das Grundgesetz der Bundesrepublik Deutschland auszuarbeiten. In dieser Stellung wurde er sowohl gegen-

über den Ministerpräsidenten der Länder als auch gegenüber den Militärgouverneuren zum "Sprecher der werdenden Bundesrepublik" (Heuss) und gewann so in der Öffentlichkeit Ansehen. Von der CDU/CSU-Fraktion des ersten Deutschen Bundestages wurde der 73jährige am 15. September 1949 zum Bundeskanzler gewählt. Er blieb es 14 Jahre.

Die von ihm geführten Regierungen legten den Grund für den erfolgreichen Aufbau der neuen Demokratie. Epochale Weichenstellungen sind auf immer mit der „Ära Adenauer“ verbunden: In der Außenpolitik die Erringung der staatlichen Souveränität, die enge Bindung an den freien Westen, die Aussöhnung mit Frankreich und die europäische Einigung, in der Innenpolitik die Eingliederung der Vertriebenen und Flüchtlinge sowie der Ausbau der Sozialen Marktwirtschaft als neuartiger Wirtschaftsordnung, in der die Förderung des freien Wettbewerbs und die sozialstaatliche Verantwortung miteinander verknüpft sind. Das „deutsche Wirtschaftswunder“ wäre ohne Sicherung des inneren sozialen Friedens nicht möglich gewesen. Die Gesetzgebung zur Mitbestimmung in der Montanindustrie und zur Vermögensbildung für Arbeitnehmer, der Lastenausgleich, der soziale Wohnungsbau, das Kindergeld, der Grüne Plan für die Landwirtschaft und die Dynamisierung der Sozialrente wurden zu Ankerpunkten des vielgerühmten sozialen Netzes der Bundesrepublik Deutschland. Zum ersten Mal wurde in Deutschland kontinuierlich und konsequent Sozialpolitik als Strukturpolitik betrieben.

In der Bundestagswahl 1957 errang die CDU/CSU mit Adenauer als Spitzenkandidat die absolute Mehrheit der Stimmen (50,2%) – ein wohl einmaliger Erfolg. Am Ende der dritten Kanzlerschaft Adenauers überwogen jedoch die Unsicherheiten. Die Veränderung der weltpolitischen Großwetterlage, durch eine andere Prioritätensetzung der USA hervorgerufen, verschärfte den sowjetischen Druck auf Berlin (Berlin-Ultimatum und 3-Staaten-Theorie). Die Innenpolitik geriet unter den Einfluß des Personalringens um die Nachfolge des „Alten“. Ein historischer Schritt gelang mit der politischen Verklammerung Deutschlands und Frankreichs, die auf der Freundschaft Adenauers mit de Gaulle (erstes Treffen 1958) aufbaute. Die Deutschlandpolitik erreichte unterdessen einen Tiefpunkt. Der Berliner Mauerbau am 13. August 1961, wenige Wochen vor der vierten Bundestagswahl, schien die deutsche Teilung auf

Dauer zu verfestigen. 1961 noch einmal zum Kanzler einer CDU/CSU-FDP-Koalition gewählt, trat er zur Mitte der Legislaturperiode vereinbarungsgemäß zurück.

In dem Maße, wie die Generationen der Weltkriege den Kindern des Wiederaufbaus Platz machten, verlor er an Anziehungskraft. 1966 gab er auch sein Amt als Bundesvorsitzender der CDU ab. Sein letzter politischer Erfolg war 1963 die Unterzeichnung des deutsch-französischen Vertrages, der über die Konzentration auf die Zusammenarbeit der beiden Nachbarstaaten hinaus auf Europa als große Zielsetzung der Adenauerschen Politik verwies.

Als er am 19. April 1967 – 91jährig – starb, wurde er als Staatsmann, dem die Deutschen in der Bundesrepublik Freiheit, Wohlstand und soziale Sicherheit verdankten, weltweit geehrt. Adenauer liegt in Rhöndorf begraben. Sein Wohnhaus ist durch eine Stiftung als Museum und Forschungsstätte eingerichtet worden. Seine Memoiren, deren 1. Band 1965 erschien, und sein edierter Briefwechsel sind historische Quellen ersten Ranges.

Quelle / ©Foto: Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.



Veranstaltungen der



Aktuelle Termine

10. März 2017

Augustinushaus, Ahstr. 7, Gelsenkirchen, Deutschland
Konrad Adenauer – Deutscher und Europäer

19. – 23. März 2017

Villa La Collina, Lago di Como, Via Roma 11, Cadenabbia, Italien
Auf den Spuren Konrad Adenauers

07. – 08. April 2017

IFA Hotel Graal-Müritz, Waldstraße 1, 18181 Ostseebad Graal-Müritz
Konrad Adenauer – Politische Maximen und praktische Politik

23. – 27. April 2017

Villa La Collina, Lago di Como, Via Roma 11, Cadenabbia, Italien
Konrad Adenauer – Kraft, Würde, Vision und Menschlichkeit

07. – 11. Juli 2017

Villa La Collina, Lago di Como, Via Roma 11, Cadenabbia, Italien
Adenauer und Europa – 60 Jahre Römische Verträge

60 Jahre

Städtepartnerschaft Hamburg und Sankt Petersburg

Seit 1957 pflegen Hamburg und Sankt Petersburg offizielle Beziehungen. Vor 60 Jahren wurde die Städtepartnerschaft mit Sankt Petersburg, dem damaligen Leningrad, in einer angespannten politischen Situation gegründet: Der Kalte Krieg führte zu erheblichen Spannungen und das Leid, das der von Deutschland begonnene Krieg gebracht hatte, war bei den Leningrädern noch sehr präsent. Trotz der widrigen Bedingungen entwickelte sich die Städtepartnerschaft zu einer der aktivsten Partnerschaften Hamburgs, die von einem vielfältigen beidseitigem Austausch lebt.

Die Handwerkskammer Hamburg und die Hamburger Volkshochschule haben inzwischen Netzwerkprojekte ins Leben gerufen, die die Städtepartnerschaft im Ostseekontext verankern. Hier wollen die beiden Hafenzentren zusammen die Zukunft gestalten. Zwischen Russland und der erweiterten Europäischen Union übernimmt

die Städtepartnerschaft Hamburg – St. Petersburg wieder einmal eine Brückenfunktion. Dem Ziel der regionalen Zusammenarbeit dient auch die Einrichtung des Hanse-Office in St. Petersburg – ein gemeinsames Büro Hamburgs und Schleswig-Holsteins, das seit Ende 2005 norddeutsche Interessen im nordwestrussischen Raum vertritt. Das St. Petersburger Pendant ist das Außenwirtschaftsbüro in Hamburg.

Im Jubiläumsjahr 2017 blicken sowohl Hamburg als auch St. Petersburg auf 60 Jahre Städtepartnerschaft zurück, die nicht immer einfach waren, jedoch nach schwierigen Jahren zum Erfolg geführt haben. Die Bemühungen um eine nachhaltig gute Nachbarschaft sind heute so aktuell wie vor 60 Jahren, weswegen diese Städtepartnerschaft auch in den nächsten Jahren eine wichtige Rolle in Hamburgs Außenbeziehungen spielen wird.

Die vergangenen 60 Jahre belegen eindrucksvoll, dass eine vertrauensvolle intensive Zusammenarbeit auf vielen Gebieten möglich ist und

der aktive Austausch zwischen den Menschen beider Städte die guten Beziehungen und das wechselseitige Verständnis weiter voranbringt.

In beiden Städten wird das Jubiläum über das ganze Jahr 2017 hinweg mit einem vielseitigen Programm gefeiert. Im Rahmen der Deutschen Woche in Sankt Petersburg und auch in Hamburg finden viele Veranstaltungen zum Jubiläum statt, wie z.B. in St. Petersburg die 14. Deutsche Woche. Sie wird vom 5. bis 12. April unter dem Motto „Tore zur Welt“ vom deutschen Generalkonsulat in Kooperation mit der Deutsch-Russischen Außenhandelskammer, dem Goethe-Institut und einem jährlich wechselnden Partnerbundesland organisiert. Zur Eröffnung werden der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz, Bürgerschaftspräsidentin Carola Veit und der Schulsenator Ties Rabe anwesend sein.



Russische Kunst- und Kulturwochen in der Galerie KAM

In Hamburg werden wir, der Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV – Herausgeber dieses Journals – in unserer hauseigenen Galerie in der Lohbrügger Landstrasse 5 vom 7. März bis 30. Juni zum 3. Mal die Russischen Kunst- und Kulturtage, eine visuelle, akustische und kulinarische Reise, durchführen.

Das Programm der Veranstaltung umfasst die Teilnahme führender russischer Künstler der Genres Musik, Malerei und Film. Den Besuchern werden Konzerte, Filmaufführungen, Präsentationen und Seminare zur Förderung der russischen Sprache, eine Kunstausstellung und vieles mehr, angeboten.

Visuelle Reise:

Ausstellung „Hamburg - Ganz Europa in einer Stadt“:

« Maritime Impressionen » des Künstlers Sergey Machekhin (1952, Brjansk/ Russland).

Der Künstler zeigt u.a. ein über 7 Meter langes maritimes Hamburg-Panoramabild

Der gleichnamige Kunstband zur Ausstellung „Hamburg – Ganz Europa in einer Stadt“ beinhaltet u.a. ein Grußwort von Martin Schulz, ehem. Präsident des Europäischen Parlaments und Knut Fleckenstein, MdEP

Video „Eine Reise durch St. Petersburg“

Kulinarische Reise:

Verkostung und Vorstellung von landestypischen Spezialitäten & Rezepten

Akustische Reise:

Zum Redaktionsschluss noch nicht bekannt



Neues Forschungsspecial zu Meeren, Ozeanen und Gewässern

Die Hamburger Wissenschaftsbehörde stellt in dem neuen Themenspecial „Schiff und Meer“ die Forschungsaktivitäten der Hamburger Hochschulen vor. Anlass ist das Wissenschaftsjahr 2016/17, mit dem das Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) die Meere und Ozeane in den Fokus nimmt.

Das Meer bedeckt rund 70 Prozent unseres Planeten. Es ist nicht nur Lebensraum für unzählige Arten von Tieren und Pflanzen, es ist auch Wirtschaftsraum, Nahrungsquelle und hat großen Einfluss auf das Klima. Um Ozeane, Flüsse und Gewässer besser zu schützen, sind stetige Anpassungen der Technologien und eine nachhaltige Nutzung unverzichtbar.

Je nach Ausrichtung, Größe und Ausstattung unterscheiden sich die Aktivitäten der Hamburger Hochschulen. Die HAW Hamburg konzentriert sich vorrangig auf die Forschung in angewandten Bereichen sowie auf den Wissenstransfer in Industrie und Gesellschaft. Sie ist mit den folgenden Projekten im Themenspecial vertreten:

Arbeitsgruppe „Angewandte aquatische Toxikologie“

Die Arbeitsgruppe angewandte aquatische Toxikologie untersucht den Eintrag, die Verteilung sowie die Wirkung von Schadstoffen in wässrigen Systemen. Von besonderem Interesse sind dabei Sedimente, die in der Lage sind, Schadstoffe zu akkumulieren. Sie können deshalb als „Gedächtnis der Gewässer“ bezeichnet werden. Die Proben stammen sowohl aus Süß- als auch aus Salzwässern. Zu den Schadstoffquellen gehören neben Industriemüll auch Relikte vergangener Zeiten: So liegen beispielsweise in der Ostsee noch geschätzte 50.000 Tonnen chemische Kampfstoffmunition.

Plastik-Giftcocktails im Sediment

Im Rahmen eines vom BMBF geförderten Forschungsprojektes untersucht das Team um Prof. Dr. habil. Gesine Witt im Sediment von Gewässern neben der generellen Schadstoffbelastung auch die Belastung von Mikroplastik. Auf zwei Expeditionen mit dem Forschungsschiff ALDEBARAN wurde die Kontaminierung im Sediment über drei Monate mit eigens von der HAW Hamburg entwickelten Silikon-Schadstoffsammlern gemessen. Anschließend wurden die Proben im Labor der HAW-Fakultät Life Sciences auf deren Schadstoffkonzentrationen untersucht.

Onlinekurs zur Energieversorgung kleiner Inselstaaten

Ziel des Onlinekurses ist es, konventionelle Energiesysteme zu hinterfragen und gleichzeitig eigene Lösungen für bezahlbare, verlässliche Energien aus nachhaltigen Quellen zu entwickeln. Fachleute, die ein konkretes Projekt in einem Inselstaat planen, sowie Studierende und Energieinteressierte können sich ab dem 9. Januar 2017 sieben Wochen lang in dem englischsprachigen Lernprogramm schulen und weltweit fachlich austauschen. Um auch Interessierten der betroffenen Inselstaaten die Teilnahme an dem Kurs zu ermöglichen, wurde der Kurs ausschließlich für eine Onlinenutzung konzipiert.

MichelBlick Impressum

Herausgeber und Verlag
Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Hamburg
Telefon: 040- 25 49 75 30
GS/ Redaktion: Jutta Wiegert
Layout: Günter Ilchmann
Anzeigen und Vertrieb:
Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV
Leser- und Abonnenten-Service
eMail: service@michelblick.de

Kostenlose Verteilung an:
Tourismuszentren, Theater, Museen, Galerien,
Universitätsbibliotheken, Behörden, Wirtschaftsverbände,
Handels- und Handwerkskammer,
diplomatische und konsularische Vertretungen,
Landesvertretung Hamburg in Berlin, Hotels,
Restaurants, Wellness- und Fitnesscenter,
Krankenhäuser, Werbeträger und Privatpersonen
in Hamburg, Schleswig Holstein, Mecklenburg-
Vorpommern und Niedersachsen

© Das Journal und alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Kein Teil dieses Journals darf ohne schriftliche Genehmigung des Verlages vervielfältigt oder verbreitet werden. Unter dieses Verbot fällt insbesondere auch die gewerbliche Vervielfältigung per Kopie, die Aufnahme in elektronischen Datenbanken und die Vervielfältigung auf CD-ROM. Für unverlangt eingesandte Manuskripte und Abbildungen übernimmt der Verlag keine Haftung.



TAG DER LOGISTIK
27. April 2017

Aktionstag zeigt zum zehnten Mal, wie Logistik für Lebensqualität sorgt

Logistik sorgt für Lebensqualität in unserer modernen, globalisierten Gesellschaft – heute noch mehr als vor zehn Jahren, als der Aktionstag „Tag der Logistik“ zum ersten Mal von der Bundesvereinigung Logistik (BVL) initiiert wurde. Immer individueller, immer schneller, immer flexibler – so lässt sich kurz zusammenfassen, in welche Richtung sich die Wünsche des modernen Kunden entwickeln, egal ob Privat- oder Geschäftskunde. Logistik macht's möglich, diese Wünsche zu erfüllen.

Mit 258 Milliarden Euro Umsatz im Jahr 2016 und mehr als 3 Millionen Beschäftigten ist die Logistik der drittgrößte Wirtschaftsbereich Deutschlands. Als Berufsfeld bietet sie zahlreiche spannende, herausfordernde Möglichkeiten, denn die Logistik ist als wirtschaftliche Querschnittsfunktion in allen Branchen zu finden. Dies bekannt zu machen und für eine bessere Information der Öffentlichkeit zu sorgen, das sind die Ziele des Tages der Logistik. Die Veranstaltungsformate sind vielfältig wie die Logistik selbst, darunter Betriebsführungen, Vorträge, Planispiele, Ausstellungen oder Karrieremessen. Alles ist für die Teilnehmer kostenfrei und allgemein zugänglich, teilweise aber anmeldepflichtig. Als Veranstalter engagieren sich Unternehmen aus Industrie, Handel und Dienstleistung, Institute, Bildungseinrichtungen und andere Organisationen.

Wie die Zahlen zeigen, geht dieses Konzept auf. Während sich bei der Premiere im Jahr

2008 20.000 Menschen auf den Weg machten, um auf 212 Veranstaltungen in Deutschland und Österreich Logistik zu entdecken, waren es im Jahr 2016 40.000 Interessierte bei 458 Veranstaltungen in mindestens 23 Ländern. In diesem Jahr rechnet die BVL mit ähnlichen Zahlen.

Für die Besucher ist der Tag die Gelegenheit, sich über einen wichtigen Erfolgsfaktor für die deutsche Wirtschaft zu informieren und Karrierechancen für Neu- und Quereinsteiger zu entdecken. Unternehmen, die sich am Tag der Logistik engagieren, können also sowohl die begehrten Nachwuchstalente und Fachkräfte für sich begeistern als auch für mehr Bekanntheit und damit mehr Akzeptanz am eigenen Standort sorgen, ihre PR optimieren und ihr Image verbessern.

Rund 170 Veranstaltungen sind bisher auf der Website www.tag-der-logistik.de im Angebot, für die sich jeder Interessent kostenfrei anmelden kann. Unternehmen und Organisationen sind weiterhin herzlich eingeladen, sich dort zu registrieren und eine eigene Veranstaltung anzubieten. Außerhalb Deutschlands sind zurzeit insgesamt 32 Veranstaltungen im Programm, und zwar in Bahrain, Belgien, China, Italien, Luxemburg, Österreich, der Schweiz, Tschechien, der Türkei und Ungarn.

Weitere Informationen unter: www.tag-der-logistik.de



Die Logistik von Händlern wie Zalando muss den Wünschen der Kunden nach Schnelligkeit, Zuverlässigkeit und Flexibilität stets gerecht werden. Wie man das macht, zeigte der Standort Erfurt am Tag der Logistik 2016.

Die Fahrrinnenanpassung der Elbe wird kommen

Um den Hamburger Hafen weiterhin in seinen vielfältigen Funktionsbereichen auszubauen und wettbewerbsfähig zu halten, ist die Modernisierung und der Ausbau einer leistungsfähigen Infrastruktur für den Gütertransport per Bahn, Lkw, Binnen- und Seeschiff von größter Bedeutung. „Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat mit seinem Urteil vom 9. Februar 2017 die Notwendigkeit der Fahrrinnenanpassung ausdrücklich unterstrichen“, sagt Jens Meier, Geschäftsführer der Hamburg Port Authority (HPA). Die Fahrrinnenanpassung werde kommen. Nun gehe es noch darum, das Verfahren zu ergänzen. „Wir konzentrieren uns jetzt darauf, die Fragen zu möglichen Schwankungen beim Salzgehalt der Elbe zu klären und im Rahmen der habitatschutzrechtlichen Verträglichkeitsprüfung auch Anforderungen an zusätzliche Ausgleichsflächen in den Planungen zu berücksichtigen.“

Die zuständige Projektgruppe werde mit Hochdruck daran arbeiten, für eine konkrete Aussage zum Zeitrahmen sei es jedoch derzeit noch zu früh.

Das Bundesverwaltungsgericht hatte in seinem Urteil klargestellt, dass der gesamte Planungsvorgang keine Mängel aufwies und die Einwände der Umweltverbände hinsichtlich der wasserbaulichen Maßnahmen nicht durchgreifen. Auch die europäische Wasserrahmenrichtlinie sei eingehalten worden. Lediglich beim Schutz einer Pflanze, des Schierlings-Wasserfenchels, und bei der Ausweisung von Kohärenzflächen müsse nachgebessert werden, dann sei die Maßnahme umzusetzen.

„Damit ist klar, dass die Fahrrinnenanpassung kommt, aber wir bedauern den erneuten Zeitverlust bei der Umsetzung der Maßnahme. Wichtig ist aber: Für die Schifffahrt auf der Elbe und den Betrieb im Hamburger Hafen ändert sich nichts. Wir waren bisher in der Lage, die größten Containerschiffe abzufer-

tigen, das wird auch in Zukunft so sein. Eine Verschlechterung tritt somit nicht ein“, betont Egloff.

UVNord-Präsident Uli Wachholtz: „Die norddeutsche Wirtschaft ist schwer enttäuscht vom heutigen Urteil (09.02.17) des Bundesverwaltungsgerichts. Seit 2002 wartet die Norddeutsche Wirtschaft darauf, dass die Elbe auf die geänderten Schiffsgrößen angepasst wird und Hamburg und Norddeutschland damit wieder Anschluss an die globale Logistik-Entwicklung haben. Wir hätten uns gewünscht, dass die Hängepartie heute endlich beendet wird. Wieder einmal ist ganz deutlich geworden, dass wir in Deutschland dringend eine Novellierung des Planungsrechts benötigen. Der Senat muss jetzt zügig die vom Gericht geforderten Nachbesserungen rechtssicher liefern. Der Wohlstand und das Wachstum Hamburgs und auch Norddeutschlands sind zu einem guten Teil von der Fahrrinnenanpassung der Elbe abhängig.“

Quelle: Hafen Hamburg Marketing / UVNord
©Foto: MichelBlick

Der Schierlings-Wasserfenchel

Der Schierlings-Wasserfenchel (*Oenanthe conioides*), eine Pflanzenart aus der Gattung der Wasserfenchel innerhalb der Familie der Doldenblütler (Apiaceae), ist eine mehrjährige krautige Pflanze und erreicht Wuchshöhen von bis zu zwei Metern. Die wechselständig angeordneten Laubblätter sind doppelt gefiedert mit schmalen Zipfeln. Die Überwasserblätter haben schmale rautenförmige, an *Asplenium adiantumnigrum* erinnernde Blattabschnitte.

Die Blütezeit reicht von Juni und August. Die Blüten treten in Dolden 1. Ordnung auf, die wiederum zu Dolden 2. Ordnung angeordnet sind. Alle Einzelblüten sind gestielt.

Der Schierlings-Wasserfenchel ist ein Endemit im Gebiet der Tide-Elbe. Weltweit einzigartig wächst er nur noch vom Hamburger Holzhafen bis etwa zur Staustufe Geesthacht. Die Art spielt in der Diskussion und Rechtsstreit um die weitere Elbvertiefung eine Rolle.

Der Schierlings-Wasserfenchel ist nach der Roten Liste der Farn- und Blütenpflanzen Deutschlands (Korneck et al. 1996) als „vom Aussterben bedroht“ bewertet. Es handelt sich um eine endemische Art, sodass für die Arterhaltung sowohl für den Bund als auch für die betroffenen Länder eine besondere Verantwortlichkeit besteht, weshalb sie als eine nationale Verantwortungsart innerhalb der Nationalen Strategie zur biologischen Vielfalt der Bundesregierung eingestuft wurde.

Die Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie 92/43/EWG (FFH-Richtlinie) stuft den Schierlings-Wasserfenchel als prioritäre Art ein. Dieser Status verpflichtet die Bundesrepublik Deutschland zur möglichst umgehenden Durchführung von Schutzmaßnahmen, die den Erhaltungszustand dieser Art verbessern.

Auch die Stiftung Lebensraum Elbe trägt dazu bei, das Überleben des Schierlings-Wasserfenchels zu sichern.



Blühender Schierling-Wasserfenchel mit charakteristischer Doldenblüte und gefiederten Blättern

Foto ©: Bundesamt für Naturschutz / Hans-Joachim Augst

Deutschlands zweitgrößte Stadt Hamburg und die sie umgebenden ländlichen und städtischen Räume in Mecklenburg-Vorpommern, Niedersachsen und Schleswig-Holstein bilden zusammen die Regionalkooperation Metropolregion Hamburg.

Als bedeutende europäische Region mit über 5 Millionen Einwohnern ist die Metropolregion Hamburg wirtschaftlicher Wachstumsmotor Norddeutschlands, Drehscheibe für den internationalen Güter- und Dienstleistungsaustausch, bedeutender Wissenschafts- und Forschungsstandort, ein gemeinsamer Arbeitsmarkt für rund 2,6 Millionen Erwerbstätige und ein höchstattraktiver Lebensraum mit besonderen kulturellen und naturräumlichen Qualitäten.

Zu den 19 kommunalen und vier staatlichen Trägern kommen zehn Kammern, der Unternehmerverband Nord und der Deutsche Gewerkschaftsbund hinzu und zum 1. März werden auch die Landeshauptstadt Schwerin und der Altkreis Parchim aufgenommen. Dazu wurde im Hamburger Rathaus ein neuer Kooperationsvertrag geschlossen.

Mit einem Festakt im Großen Festsaal haben der Erste Bürgermeister der Freien und Hansestadt Hamburg, Olaf Scholz und die drei Ministerpräsidenten der Länder Niedersachsen, Stephan Weil, Mecklenburg-Vorpommern, Erwin Sellering, und Schleswig-Holstein, Torsten Albig, die Erweiterung der Metropolregion Hamburg besiegelt.



©Foto: Metropolregion Hamburg

Während der Staatsvertrag die Förderfonds zwischen den vier beteiligten Ländern festschreibt, regelt der Kooperationsvertrag die Ziele, die Arbeitsstruktur und die Finanzierung der Metropolregion Hamburg.

Um die Zukunftschancen der Metropolregion Hamburg weiter zu verbessern und den Zusammenhalt in der Region zu fördern, übernehmen Staat, Wirtschaft und Sozialpartner zukünftig gemeinsam Verantwortung für die Region. Damit wird die Metropolregion um wertvolle Kompetenzen und zusätzliche Schaffenskraft aus Wirtschaft und Verbänden verstärkt. Der bisherige Kooperationsraum wird um Mecklenburg-Vorpommerns Landeshauptstadt Schwerin und den Altkreis Parchim erweitert.

Damit umfasst die Metropolregion Hamburg 17 Kreise und Landkreise, drei kreisfreie Städte sowie die Stadt Hamburg. In Zahlen heißt dies, dass die Fläche der Metropolregion Hamburg von 26.100 um gut 2.300 auf knapp 28.500 Quadratkilometer wächst. Damit ist die Metropolregion Hamburg fast so groß wie Belgien. Die Bevölkerungszahl steigt von 5,1 Millionen um knapp 190.000 auf gut 5,3 Millionen Menschen, was etwas mehr als die Einwohnerzahl von Norwegen ist.

In der Metropolregion Hamburg kooperieren seit den 1960er Jahren die Länder Hamburg, Niedersachsen, Schleswig-Holstein sowie Kreise, Landkreise und kreisfreie Städte. 2012 kamen dann auch Teile von Mecklenburg-Vorpommern hinzu. Nun werden mit den Industrie- und Handelskammern, Handwerkskammern, dem UVNord und dem DGB Nord zwölf Wirtschafts- und Sozialpartner als Mitglieder aufgenommen. Ihr Engagement hat das Ziel, die wirtschaftliche, technolo-

gische und soziale Entwicklung der Metropolregion Hamburg voranzutreiben.

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz sagte dazu bei der Begrüßung im Großen Festsaal: „Die Metropolregion Hamburg ist eine aufstrebende Wissensregion und einer der großen dynamischen Wirtschaftsräume Europas. Heute haben wir die Zusammenarbeit mit weiteren Partnern vereinbart. Wir setzen dabei auf die Kooperation von Wirtschaft, Verbänden und Wissenschaft. Die wirtschaftliche Zusammenarbeit, die Innovations- und Technologieförderung und der Ausbau der Infrastruktur müssen grenzübergreifend gedacht werden. Wir wollen die Cluster für alle Unternehmen und Forschungseinrichtungen in der Metropolregion öffnen. Nur so erhöhen wir die Sichtbarkeit nach außen und die wichtige Vernetzung nach innen.“

Die Metropolregion Hamburg ist die einzige Plattform, auf der Akteure aller Mitglieder länderübergreifend und auf allen Ebenen von Politik, Wirtschaft und Verwaltung zusammenarbeiten. Für den Erfolg dieser Zusammenarbeit ist ein vertrauensvolles und aktives Miteinander unerlässlich. Nur gemeinsam können die Stärken und Chancen Einzelner wirkungsvoller entfaltet und genutzt sowie Herausforderungen besser gemeistert werden.

Die Metropolregion Hamburg formuliert Strategien und Handlungsansätze, initiiert Projekte und setzt sie gemeinsam mit den Partnern um. Sie konzentriert sich auf

Aufgaben, deren Entwicklung der ganzen Region zugutekommen. Die Metropolregion versteht sich dabei als offen und variabel. Wo immer es angebracht ist, sind interessierte Partner auch außerhalb ihrer Grenzen eingeladen, an ihren Projekten und Aktivitäten mitzuwirken.



Weitere Informationen unter: www.metropolregion.hamburg.de

UNESCO-Biosphärenreservate: Landschaften von Weltrang in der Metropolregion Hamburg

Weltweit gibt es gut 500 UNESCO Biosphärenreservate, 15 davon in Deutschland und 3 davon in der Metropolregion Hamburg: Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer – Hamburgisches Wattenmeer – Niedersächsisches Wattenmeer.

Das Wattenmeer ist weitgehend in seinem ursprünglichen Zustand erhalten, es ist das vogelreichste Gebiet Europas und Deutschlands bedeutendster Naturraum. Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen haben ihre Wattenmeeranteile, knapp 10.800 qm zwischen Nordsee, Elbe und der Schaalsee-Region, als Nationalparks und Biosphärenreservate ausgewiesen.

Das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer ist Nationalpark und – ergänzt um die Halligen – Biosphärenreservat. 2009 erklärten die Vereinten Nationen das Wattenmeer zum Weltnaturerbe der Menschheit.

Das Wattenmeer zwischen Den Helder in den Niederlanden und dem dänischen Esbjerg ist die größte zusammenhängende Wattlandschaft der Welt und eines der letzten Gebiete in Europa, in der Natur sich noch weitgehend vom Menschen unbeeinflusst entwickeln kann. Damit dies so bleibt, erklärten die deutschen Küstenländer es zum Nationalpark: 1985 das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer, 1986 das niedersächsische und 1990 das hamburgische Wattenmeer.

Das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer ist mehr als ein Nationalpark. Es ist anerkannt als: Weltnaturerbe der UNESCO
Biosphärenreservat der UNESCO
Vogelschutz- und Flora-Fauna-Habitat-Gebiet der EU
Besonders empfindliches Meeresgebiet der Internationalen Schifffahrtsorganisation (PSSA)
Feuchtgebiet internationaler Bedeutung nach der Ramsar-Konvention

Das Hamburgische Wattenmeer bildet das größte zusammenhängende Sand- und Schlickwattsystem der Welt, in dem dynamische Prozesse in einem weitgehend ungestörten Naturzustand ablaufen können. Es erstreckt sich über 500 km entlang der Küstenlinie dreier Länder: den Niederlanden, Deutschland und Dänemark. 2009 wurde das Wattenmeer aufgrund seiner global herausragenden geologischen und ökologischen Bedeutung in die UNESCO-Welterbeliste aufgenommen; das hamburgische Wattenmeer ist seit 2011 Teil dieses Weltnaturerbes.

Um die Naturschönheiten zu sichern, wurde 1990 der Nationalpark Hamburgisches Wattenmeer ausgewiesen. Die Insel Neuwerk ist auch Modellregion für nachhaltiges Wirtschaften und seit 1992 UNESCO-Biosphärenreservat.

Das Niedersächsische Wattenmeer wurde 1993 im Rahmen des UNESCO-Programms ‚Man and Biosphere‘ (MAB) als UNESCO-Biosphärenreservat anerkannt. Damit ist es eines von 15 Biosphärenreservaten in Deutschland und 564 weltweit.

Das Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer umfasst derzeit mit einer großen Kern- und Pflegezone das Gebiet des gleichnamigen Nationalparks. Eine Entwicklungszone, die gemäß den Kriterien der UNESCO 50% des Gesamtgebietes umfasst, soll Binnendeichs entstehen. Entscheidend dabei ist, dass die Bevölkerung die Planung, Bewirtschaftung und Gestaltung des Gebietes mitträgt.

Mit einer Fachtagung im Kloster Zarrentin am Schaalsee (23. Februar) regte sie zu mehr Zusammenarbeit an.

Die Biosphärenreservate in der Metropolregion Hamburg sind beliebte Urlaubs- und Naherholungsziele, wegen ihrer niedrigen Umweltbelastung und reizvollen Landschaft geschätzt. Zusätzlich werden sie als Kulturlandschaften wirtschaftlich genutzt. Sie liegen in ländlichen Räumen und brauchen Zukunftskonzepte für den demographischen Wandel.

So unterschiedlich das Wattenmeer, die Flusslandschaft Elbe und die Schaalsee-Region sind, eint sie doch ihr Artenreichtum und die Vielfalt ihrer Biotope. Noch etwas haben diese Landschaften gemeinsam:

Hier werden Wege gesucht, den Menschen vor Ort eine Perspektive zu geben, ohne die Natur- und Kulturlandschaften zu zerstören.

So appellierte Frau Prof. Dr. Verena Metzke-Mangold, Präsidentin der Deutschen UNESCO-Kommission, in ihrem Vortrag: „Ich bitte Sie, mit Ihrem Engagement für eine nachhaltige Entwicklung nicht nachzulassen. Erkennen Sie die großen Chancen, die nachhaltige Entwicklung auch künftig für Ihre Region bietet. Nehmen Sie die UNESCO-Anerkennung als Chance, aber auch als Verpflichtung wahr, ihren Beitrag zur Erreichung der Agenda 2030 zu leisten.“

Biosphärenreservate sind Regionen, in denen nicht nur die Natur bewahrt wird, sondern auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Ziele verfolgt werden. Sie sollen sich weiter entwickeln und an die moderne Arbeitswelt anpassen. In der Metropolregion Hamburg gibt es besonders im Ländlichen erhebliche Herausforderungen wie Abwanderung und die Versorgung der Bevölkerung mit Bildung, Nahverkehrs- und Kulturangeboten. Aber es gibt auch Potenziale, die es zu nutzen gilt. Wertvolle Landschaften wie das Wattenmeer, die Flusslandschaft Elbe und die Schaalsee-Region gehören zu wichtigen Potenzialen der Peripherie, aber auch der Region insgesamt. Sie bereichern durch eine hohe Lebensqualität und sind ein wichtiger Standortfaktor für die hier lebenden 5,3 Millionen Menschen.

Ihre Vermarktung sowie die Weiterentwicklung und gleichzeitiger Erhalt von Natur und Landschaft sind wichtige Aufgaben für die Zukunft. Dies soll sich nicht auf die touristische Nutzung und Vermarktung beschränken. Ein weiterer Schritt ist es, der ansässigen Bevölkerung Perspektiven zu bieten, und eine ausgewogene, regionale Entwicklung zu ermöglichen.

Dazu Dr. Christian Frenzel, Chef der Staatskanzlei Mecklenburg-Vorpommern und Vorsitzender des Regionsrats der Metropolregion Hamburg in seinem Grußwort: „Die Biosphärenreservate können ein wichtiges Instrument dazu sein, die unterschiedlichen Belange, die im ländlichen Raum aufeinander stoßen, in Einklang zu bringen: Die wirtschaftlichen Interessen der dort lebenden Menschen, ihr Bedürfnis nach Erholung, die Chancen, die sich aus einem verträglichen Tourismus ergeben, aber eben auch der Schutz von Natur und Umwelt.“

Anzeige

Große Hafenrundfahrt
durch den **Hamburger Hafen**
- inkl. Speicherstadt -

Wir bieten auch Charter- und Sonderfahrten zu besonderen Anlässen:
• Hafengeburtstag • Cruise Days • Schiffstauen • Silvester
oder mieten Sie unsere Barkassen für Ihre privaten und geschäftlichen Anlässe (maximal 70 Personen):
• Geburtstage • Jubiläen • Hochzeiten • Transferfahrten • Lichterfahrten • Vereinsfahrten

Kapitän Torsten Hansow:
+49(0) 172-424 82 60
Liegeplatz:
Bei den St. Pauli Landungsbrücken
Brücke 7

HERMANN HANSEN
Seehafenspediteur GmbH · Barkassenbetrieb

...die Hafenprofis!

Große Elbstraße 117 · 22767 Hamburg · Telefon: +49(0)40-389191-0
Fax: +49(0)40-389 23 36 · Mail: hafenprofis@hansensien.de · www.hansensien.de

©Foto: MichelBlick

Hamburg Airport baut neues Betriebsgebäude für Bodenverkehrsdienste

Flughafen investiert in moderne Arbeitsplätze für Gepäck- und Flugzeugabfertiger



Hamburg Airport
Foto: M. Penner

Moderne Arbeitsplätze für die Bodenverkehrsdienste (BVD): Am Hamburger Flughafen entsteht zur Zeit ein neues, rund 6.000 Quadratmeter großes Betriebsgebäude, das speziell auf das Aufgabenfeld dieser Berufsgruppe zugeschnitten ist. Dazu zählen unter anderem Gepäck- und Flugzeugabfertigung, Passagiertransporte sowie Flugzeugreinigung und -enteisung. Gemeinsam mit Harald Rösler, Leiter des Bezirksamts Hamburg-Nord, und den beteiligten Baufirmen fand am 1. März das traditionelle Richtfest statt – ein wichtiger Meilenstein auf dem Weg zur Inbetriebnahme Mitte 2018.

Moderne und maßgeschneiderte Räumlichkeiten

Das neue, maßgeschneiderte Betriebsgebäude bietet zukünftig bis zu über tausend BVD-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeitern im Schichtdienst Platz. Von hier aus werden alle über-

greifenden Prozesse gesteuert – von Gepäck- und Frachtabfertigung über Passagier- und Crewtransfer bis hin zur Reinigung und Enteisung der Flugzeuge. Das Gebäude hat direkten Zugang zum Vorfeld. Im Erdgeschoss wird zudem eine komplett neue und moderne Vorfeldkantine eingerichtet – mit frischer Zubereitung der Mahlzeiten direkt vor Ort. „Unser Konzept für das neue Betriebsgebäude bietet eine moderne Infrastruktur, die die alle operativen, administrativen und leitenden Bereiche des HAM Ground Handlings unter einem Dach vereint. Mit kurzen Wegen und unmittelbarer Nähe zum jeweiligen Arbeitsplatz optimieren wir die Arbeitsprozesse der Bodenverkehrsdienste“, betont Michael Eggenschwiler, Vorsitzender der Geschäftsführung am Hamburg Airport.

Mehr Platz für die betriebliche Gesundheitsförderung

„Bei der Planung des neuen Betriebsgebäudes war es uns besonders wichtig, noch mehr Platz für die betriebliche Gesundheitsförderung zu schaffen“, so Michael Eggenschwiler. „Im rund 215 Quadratmeter großen Fitnessstudio können die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Ground Handlings weiterhin während ihrer Arbeitszeit ein betriebliches Gesundheitsprogramm absolvieren, das sie optimal auf ihre körperlich fordernden Aufgaben vorbereitet.“ Das Fitnessstudio ist mit zahlreichen Geräten sowie Trainingssatelliten ausgestattet, an denen die Mitarbeiter zum Beispiel das

optimale Kofferhandling üben können. 2016 wurde Hamburg Airport für sein betriebliches Gesundheitsprogramm mit dem Hamburger Gesundheitspreis ausgezeichnet.

Harald Rösler, Leiter Bezirksamts Hamburg-Nord: „Das heutige Richtfest für das neue Betriebsgebäude der Bodenverkehrsdienste wirft ein Schlaglicht auf das Thema Arbeitsplätze. Dieser moderne Neubau wird bis zu 1.000 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die Voraussetzungen zur Verfügung stellen, die geboten sind, um ihre teilweise auch körperlich schwere und anstrengende Arbeit leisten zu können und dennoch dabei möglichst gesund zu bleiben. Würden alle Passagiere sehen können, wie hart die Arbeit

in der Flugzeug- und Gepäckabfertigung ist und wie sie auch mit miesem Wind und Wetter zu tun haben kann, dann würde das die Wertschätzung stark erhöhen. Und alle würden verstehen, dass es für zufriedene und gesunde Beschäftigte wichtig ist, ihnen gute Arbeitsbedingungen wie mit diesem modernen Neubau zu organisieren.“

Behörden erhalten ebenfalls eine neue Heimat

Neben dem Betriebsgebäude für die Bodenverkehrsdienste entsteht am Hamburg Airport zusätzlich ein rund 9.500 Quadratmeter großes Behördenzentrum. Hier werden zukünftig alle am Flughafen ansässigen Behörden, darunter Bundespolizei, Landespolizei und Zoll, unter einem Dach vereint.

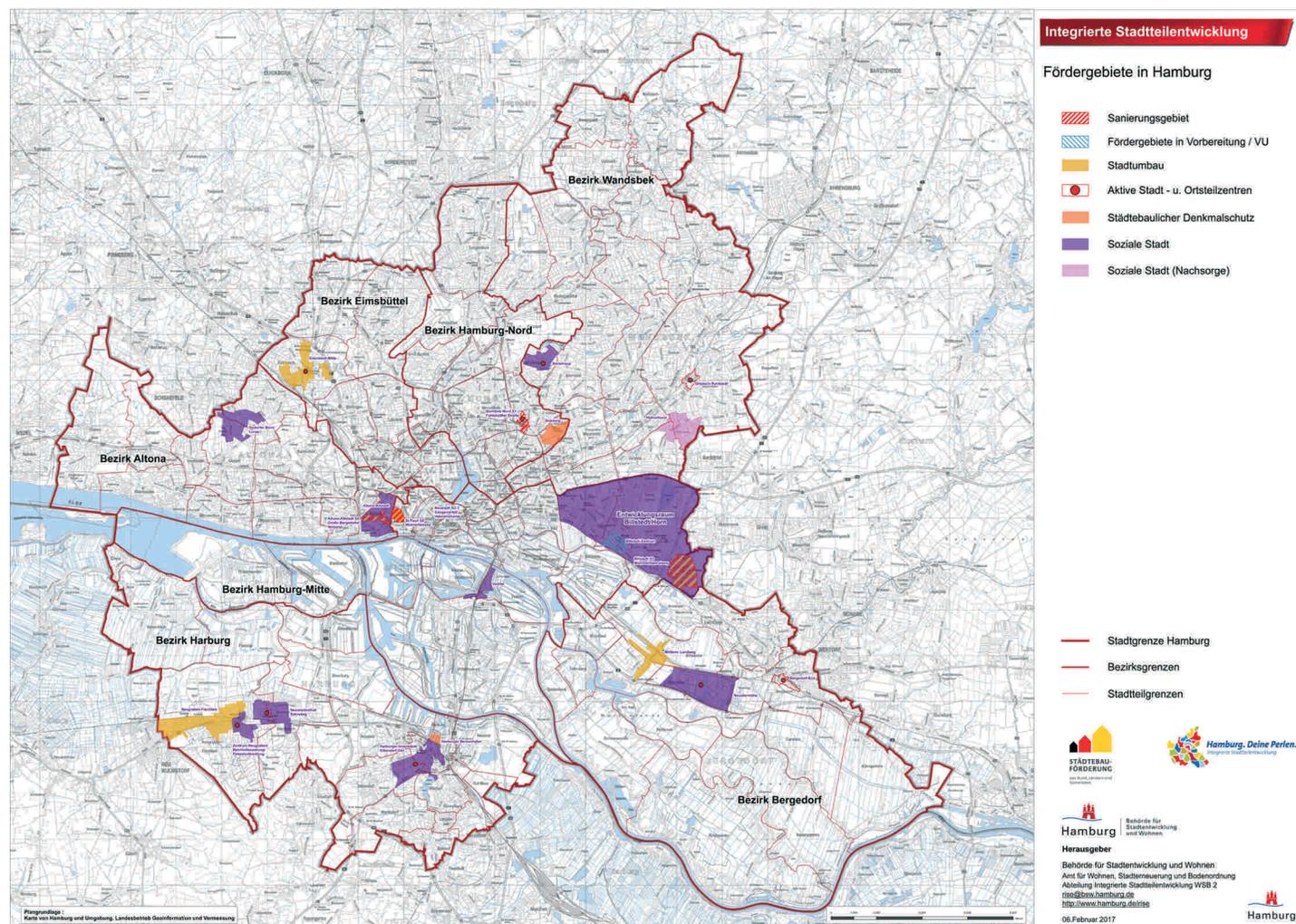
35 Millionen Euro für moderne Betriebsgebäude am Flughafen

Insgesamt investiert der Hamburger Flughafen rund 35 Millionen in den Bau der beiden neuen Betriebsgebäude. Davon fließen rund 15 Millionen Euro in das Gebäude für die Bodenverkehrsdienste. Die Gesamtsumme beinhaltet die Kosten für vorbereitende Maßnahmen wie den Rückbau bzw. Abriss der alten Gebäude sowie die Leitungsumlegung.

Bodenverkehrsdienste Hamburg Airport
Visualisierung: Goldbeck



Gute Infrastrukturen in neuen Wohnquartieren schaffen Mittlerer Landweg und Neugraben-Fischbek werden mit RISE unterstützt



Der Senat hat die Quartiere Mittlerer Landweg (Bergedorf) und Neugraben-Fischbek (Harburg) als neue RISE-Gebiete festgelegt. Damit kann die städtische Infrastruktur im Umfeld der neuen Wohnquartiere frühzeitig ausgebaut und verbessert werden. Zusammen mit den beiden neuen Gebieten gibt es in Hamburg derzeit 26 RISE-Quartiere.

Senatorin Dr. Dorothee Stapelfeldt: „Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung stärkt der Senat den sozialen Zusammenhalt in der Stadt. Wir investieren in die beiden neuen Fördergebiete Mittlerer Landweg und Neugraben-Fischbek und entwickeln damit gute und stabile Nachbarschaften. Für die neuen Bewohnerinnen und Bewohner und die bereits dort lebenden Menschen werden wir die soziale, kulturelle und sportliche Infrastruktur ausbauen sowie zusätzliche Orte der Begegnung und neue Angebote der Nahversorgung schaffen.“

Arne Dornquast, Bezirksamtsleiter Bergedorf: „Die neue Wohnsiedlung am Mittleren Landweg mit 756 Wohneinheiten, in dem zunächst geflüchtete Menschen leben werden, wollen wir als stabiles Quartier entwickeln, das in die Nachbarschaft integriert ist. Für eine gelungene Integration brauchen wir gute soziale, kulturelle und sportliche Infrastrukturen. Mit RISE können wir die ersten erforderlichen Schritte bereits in diesem Jahr umsetzen.“

Thomas Völsch, Bezirksamtsleiter Harburg: „In Neugraben-Fischbek entstehen neue attraktive Wohnquartiere für circa 12.000 Menschen. Die städtebauliche Entwicklung des gesamten Stadtteils, die soziale Infrastruktur und die Nahversorgung müssen hier Schritt halten können. Dafür sind frühzeitige Planungen erforderlich, die wir mit der Integrierten Stadtteilentwicklung gut voranbringen können.“

Sowohl für das Gebiet Mittlerer Landweg als auch für Neugraben-Fischbek sind im Rahmen von Untersuchungen erhebliche Anpassungsbedarfe im Bereich der sozialen Infrastruktur festgestellt worden. Grund hierfür ist das starke Bevölkerungswachstum in beiden Quartieren. Deswegen wird nun unter Beteiligung der Bewohnerinnen und Bewohner ein sogenanntes Integriertes Entwicklungskonzept mit den künftig umzusetzenden Zielen, Handlungsfeldern und konkreten Maßnahmen aufgestellt. Dieses Konzept bildet die Grundlage der Förderung bis 2023 (Mittlerer Landweg) bzw. 2026 (Neugraben-Fischbek).

Finanziert werden die Maßnahmen aus den Mitteln des Rahmenprogramms Integrierte Stadtteilentwicklung, als auch aus Mitteln der Bezirke Bergedorf und Harburg sowie anderer Behörden und von privater Seite wie z.B. Wohnungsunternehmen.

*Hintergrund RISE :
Mit dem Rahmenprogramm Integrierte Stadtteilentwicklung verfolgt der Hamburger Senat eine abgestimmte Strategie, Stadtteile oder Versorgungszentren mit besonderem Entwicklungsbedarf aufzuwerten und die Lebensqualität in diesen Quartieren zu verbessern. So entstehen attraktive Quartiere zum Leben, Wohnen, Arbeiten, Lernen und Einkaufen, die gleichzeitig einen sozialen Ausgleich, Zusammenhalt und die Chance auf Teilhabe für alle erreichen.*

Zu RISE, das in Hamburg das programmatische Dach für die Bund-Länder-Städtebauförderung bildet, gehört auch das Programm Stadtumbau, das vorrangig dazu dient, städtische Infrastrukturen an demografische Entwicklungen anpassen zu können. Die beiden neuen Quartiere Mittlerer Landweg und Neugraben-Fischbek werden daher künftig gemäß § 171 b Baugesetzbuch im Programm Stadtumbau festgelegt. Einschließlich der beiden neuen Gebiete umfasst Hamburg derzeit 26 Quartiere, die in den verschiedenen Programmen Soziale Stadt, Aktive Stadt- und Ortsteilzentren, Stadtumbau oder Städtebaulicher Denkmalschutz festgelegt sind.

Ausführliche Informationen unter:
www.hamburg.de/stadtplanung/rise

Bürger-Projektideen entlang der Horner Geest

Die Entscheidung, welche Projektideen künftig entlang der Horner Geest - 9 Kilometer langer Grünraum zwischen Hauptbahnhof und Öjendorfer See - umgesetzt werden, ist gefallen. Das Bürger- und Juryvotum ergab die meisten Stimmen für die „Geestschaukel“. Unter den weiteren Top 5 finden sich der Spielplatz „Aktiver Thörls Park“, der Kletterspielplatz „Kletteorit“, das Urban Gardening Projekt „Grüner Faden“ und die City Farming-Idee „Horner Paradiese“.

Die „Geestschaukel“ für Kinder, Jugendliche, Erwachsene und Senioren ist 40 Meter lang, leuchtet in frischem Grün und rahmt die schöne offene Hangwiese ein und lässt die Topographie der Geest durch das Höhenspiel zwischen Wiese und Schaukel-Silhouette hervortreten. Insgesamt wurden bei der finalen Auswahl 12.500 Stimmen von 1.600 Wählern abgegeben. Jeder Wähler konnte so viele Projekte favorisieren, bis die eine Million Euro Fördergeld vergeben war.

Weitere Gewinnerprojekte sind die „Fledermauswiese“, die Treffpunkt-Idee „Markt & Kultur vor der Horner Freiheit“, das Zirkel-Sportprogramm „Fit for Geest“, die mobile Grill-Küche mit samt Spüle und Kräutergarten „Geschmacksträger“, die Aussichtsplattform „Hammer Turm“, die Breakdance-Bühne „Spray+Dance“ sowie der neun Meter lange und drei Meter hohe Hochsitz „Hoch sitzen“. Die Gesamtkosten für diese zwölf Projekte betragen 995.000 Euro. Von den 25 zur Auswahl stehenden Projektideen werden diese so schnell wie möglich umgesetzt. Dafür stehen ab sofort eine Million Euro bereit.

Alle detaillierten Projektbeschreibungen finden Sie unter:
<http://deinegeest.hamburg/top-25-projekte>

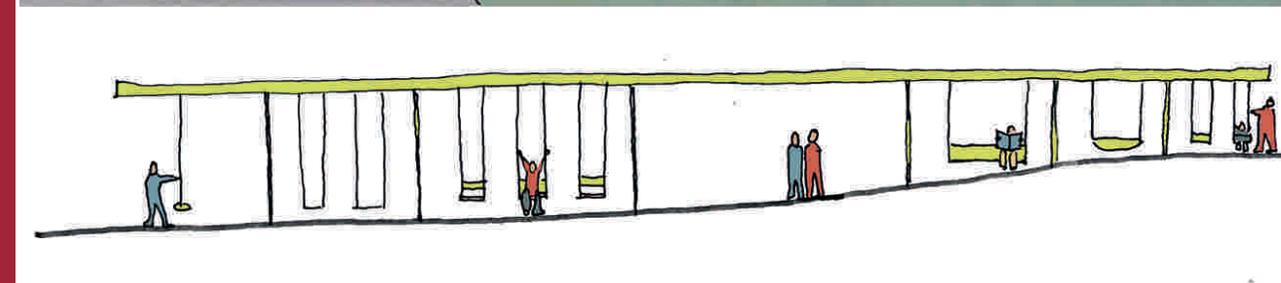
Es ist bundesweit das erste Mal, dass Bürger und Bürgerinnen auf diese Weise mitbestimmen, für welche selbst entwickelten Ideen ihnen insgesamt eine Million Euro für Projekte zur Verfügung stehen, deren Umsetzung je nach Aufwand zwischen 25.000 und 190.000 Euro kosten. Die große Resonanz zeigt auf erfreuliche Art, dass dies ein motivierender Beteiligungsansatz gewesen ist, der in der Lage ist, passgenaue Ideen für den jeweiligen Stadtteil zu kreieren.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Ich freue mich besonders über die Art der Bürger-Ideen. Sie schaffen eine neue Landschaftsnutzung – sie schaffen manchmal überhaupt erstmals

eine Nutzung am Ort, entdecken und beleben das Quartier. Die Ideen in ihrer Gesamtheit wirken alle wie herzliche Einladungen an Gäste und Nachbarn, zu kommen, zu gucken, zu malen zu tanzen, zu lesen, zu kochen oder einfach inne zu halten.“

Bezirksamtsleiter Hamburg-Mitte Falko Droßmann: „Es ist wirklich beeindruckend, welche unterschiedlichen und frischen Ideen hier als Vorschläge eingereicht wurden, und ich kann mir vorstellen, dass es teilweise nicht leicht war, sich zwischen den vielen spannenden Projekten entscheiden zu müssen. Nun stehen die Gewinner fest und ich freue mich auf die Umsetzung.“

Das Projekt „Deine Geest“ zählt zum Bundesprogramm „nationale Projekte des Städtebaus“ und wird mit 3,3 Millionen Euro gefördert. Die Stadt Hamburg beteiligt sich noch einmal mit 1,6 Millionen Euro. Damit stehen fast fünf Millionen Euro bereit für die Entwicklung einer durchgängigen Rad- und Fußwegverbindung und die Verbesserung von Freizeitqualitäten und Naturerleben in der Stadt. Die Bürger-Projektideen für eine Million Euro sollen bis spätestens Ende 2019 umgesetzt werden.



Der Waldkauz - Vogel des Jahres 2017

Der Waldkauz (*Strix aluco*) ist eine mittelgroße Eulenart.

Die Verbreitung des Waldkauzes ist disjunkt, er kommt in zwei räumlich getrennten Arealen in Europa und Ostasien vor. Das westliche Verbreitungsgebiet erstreckt sich von Westeuropa und Nordwestafrika bis nach Iran und Westsibirien. Das kleine östliche Verbreitungsgebiet umfasst die zentralasiatischen Republiken – außer Turkmenistan – sowie Afghanistan und den Norden Pakistans. Daran schließt sich ein Gebiet an, das über den Himalaya bis nach China und Korea reicht und vom nahe verwandten Himalaya-Waldkauz besiedelt ist. Dieser wird in der Literatur teilweise noch als Unterart des Waldkauzes geführt.

Der Waldkauz ist in den kälteren Regionen seines Verbreitungsgebietes ein Vogel der Tiefebene. In Schottland brütet er in Höhenlagen bis zu 550 Meter über NN. In den Alpen kommt er bis in Höhen von 1600 und in der Türkei von 2350 Meter vor.

Eine Unterart, die jetzt zum Himalaya-Waldkauz gezählt wird, brütet in Burma noch in Höhenlagen von 2.800 Metern über NN.

Waldkäuse sind ausgeprägte Standvögel, die ihr Revier auch im Winter nicht verlassen. Lediglich die Jungtiere wandern in verschiedenen Richtungen ab, sobald sie flügge sind. Die Dispersionszeit der Jungvögel fällt mit der Herbstbalz der Waldkäuse zusammen. Die Elternvögel vertreiben in dieser Zeit den Nachwuchs aus ihrem Revier. Die meisten jungen Waldkäuse siedeln sich meist unweit des Reviers der Elternvögel an.

Obwohl der Waldkauz alte Laub- und Mischwälder bevorzugt, ist er auch häufig in Nadelwäldern und in der Kulturlandschaft anzutreffen. Der Waldkauz ist grundsätzlich sehr anpassungsfähig und brütet beispielsweise in der baumarmen Dünenlandschaft der Niederlande auch in Kaninchenhöhlen. Er besiedelt auch urbane Lebensräume. Waldkäuse brüten auch in Parkanlagen, auf Friedhöfen und in Alleen sowie Gärten mit altem Baumbestand. Bleibt er ungestört, brütet er auch in direkter Nähe zum Menschen. Daher kommt es

verhältnismäßig häufig zu Bruten in Scheunen oder in den Schornsteinen alter Häuser.

Er frisst bevorzugt Mäuse, kann aber seine Ernährung bei Mäusemangel auf Kleinvögel umstellen.

Kennzeichnend für diese dämmerungs- und nachtaktive Eulenart ist eine gedrungene Gestalt mit rundem Kopf und einer rindenähnlichen Gefiederfärbung. Von September bis November sowie im zeitigen Frühjahr ist der Reviergesang des Männchens weithin hörbar.

Stellvertretend für alle Eulenarten hat der NABU für 2017 den Waldkauz zum Vogel des Jahres gewählt. Mit ihm soll für den Erhalt alter Bäume im Wald oder in Parks geworben werden und eine breite Öffentlichkeit für die Bedürfnisse höhlenbewohnender Tiere sensibilisiert werden. Eulen sind unverzichtbare Bestandteile der Artenvielfalt. Wir sollten alles dafür tun, sie zu schützen, ihre Bestände zu stabilisieren oder gar zu vermehren.



©Foto: NABU/Peter Kühn

Sanierung des Bürgerhauses Wilhelmsburg

Das Bürgerhaus Wilhelmsburg an der Neuenfelder Straße wird nach mehr als 30 Jahren saniert. Der umfassende Umbau wird Räume für neue Angebote schaffen und das Gebäude wird barrierefrei erreichbar sein.

Auf Empfehlung einer unabhängigen Jury hat sich auch Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (Bundesministerium für Umwelt, Naturschutz, Bau und Reaktorsicherheit) für die Unterstützung des Bürgerhauses Wilhelmsburg ausgesprochen, das neben weiteren Projekten aus anderen Bundesländern in diesem Jahr eine Förderung erhält. Insgesamt stehen im diesjährigen Projektauftrag für alle Bundesländer 65 Millionen Euro zur Verfügung. Der Bund fördert jedes Projekt mit maximal zwei Drittel der zuschussfähigen Kosten.



Für den Umbau des Bürgerhauses Wilhelmsburg ist ein Gesamtvolumen von 5,7 Millionen Euro veranschlagt worden. Der Bund trägt dabei 3,8 Millionen Euro, die restlichen knapp zwei Millionen Euro werden vom Sanierungsfonds der Hamburgischen Bürgerschaft übernommen. Inhaltlicher Förderschwerpunkt des Programms ist der barrierefreie und demografiegerechte Umbau der Städte, der in Hamburg thematisch auf ein hohes Engagement trifft.

Das Bürgerhaus Wilhelmsburg wurde 1985 eröffnet und umfasst 3.800 qm Nutzfläche für Projekte und Angebote aus unterschiedlichen Bereichen (u.a. Sport, Musik, Soziales) sowie 19.000 qm Grundstücksfläche. Durch den Umbau sollen gleichermaßen die alteingesessenen und neuen Bewohner des Stadtteils, zuziehende jüngere Menschen, Geflüchtete und Migranten angesprochen werden.

Unter dem Motto „Barrierefreiheit in das Zentrum der Quartiersentwicklung rücken“ soll das Bürgerhaus für die rund 53.000 Bewohnerinnen und Bewohner des Stadtteils wieder zu einem sozialräumlich bedeutsamen Treffpunkt und zu einem Kommunikations- und Veranstaltungsort werden. Das Bürgerhaus liegt ebenso zentral wie idyllisch in fußläufiger Nähe des S-Bahnhofs Wilhelmsburg am Bürgerhaus-See.

Mit dem Umbau des Bürgerhauses wird auch auf die aktuellen und zukünftigen demografischen Veränderungen des Stadtteils reagiert. In den kommenden Jahren werden in Wilhelmsburg 5.200 neue Wohnungen gebaut (Elbinselquartier, Haulander Weg und Spreehafenviertel). Zudem sollen die Gebiete Georgswerder, Wilhelmsburger Rathausviertel und Georg-Wilhelm-Höfe weiterentwickelt werden.

Für eine bestmögliche Integration der neuen Mitbewohnerinnen und Mitbewohner an den neuen Wohnstandorten sollen sozial stabile Quartiere entwickelt werden, die sich in die umgebenden Stadträume und Nachbarschaften einfügen. Das sanierte Bürgerhaus Wilhelmsburg spielt in dieser Entwicklung mit seinem zukünftigen Angebot eine wichtige Rolle.

Wertstoff-Verordnung:

Nächste Stufe der Recycling Offensive

Die Stadtreinigung versendet Anordnungen an Grundeigentümer, Altpapier- und Biotonnen aufzustellen. Auch dort, wo sich Grundeigentümer und Vermieter bislang weigerten, bekommen Mieter jetzt die Möglichkeit, ihren Müll besser zu trennen, Geld zu sparen und die Umwelt zu schützen. Auch hat sie begonnen, die ersten Anordnungen an Haus- und Wohneigentümer zu versenden, die noch immer keine Altpapier- und/oder Biotonne bestellt haben. Die Altpapier- und Biotonnen sind seit 2011 mit Inkrafttreten der Hamburger Wertstoff-Verordnung verpflichtend.

Grundeigentümer oder Verwalter von etwa 11.500 Grundstücken haben trotzdem bislang nicht auf die mehrfachen Anschreiben der Stadtreinigung reagiert. Die jetzigen so genannten Stellbescheide sind verbindliche Anordnungen. Bevor ein Stellbescheid ergeht, prüft die Stadtreinigung in jedem Einzelfall, ob genug Platz für die neuen Tonnen vorhanden ist. Insgesamt geht es hierbei um über 100.000 angeschlossene Haushalte, die bislang nicht die Möglichkeit haben, mit Nutzung der Altpapier- oder Biotonne einen Beitrag zum Umweltschutz zu leisten und gleichzeitig Müllgebühren zu sparen. Ein Großteil der jetzt ergangenen Anordnungen betrifft Wohnanlagen. Mieter hatten hier zum Teil den Wunsch geäußert, Papier- oder Biotonnen zu erhalten. Die Bestellung der Tonnen ist aber Aufgabe der Grundeigentümer.

Umweltsenator Jens Kerstan: „Offenbar reichten gute Worte und sechs Jahre Geduld bei einigen wenigen Grundeigentümern nicht aus. Dabei gilt: Wer trennt, der spart und schützt die Umwelt. Das ist das Motto der Recyclingoffensive. Die jetzigen Anordnungen zielen auch darauf ab, dass Grundeigentümer ihren Mietern die Möglichkeit eröffnen müssen, von der kostengünstigen Mülltrennung Gebrauch zu machen, sich am Klimaschutz zu beteiligen und Wertstoffe adäquat zu verwerten.“

Inzwischen haben Grundeigentümer oder Verwalter der fehlenden Grundstücke so genannte Ankündigungsschreiben erhalten, in denen erneut auf die bestehende Anschlusspflicht hingewiesen und das weitere Verfahren erläutert wurde. 210 Angeschriebene haben daraufhin eine Biotonne bestellt. Soweit dennoch keine Bestellung erfolgt, schließt sich eine Besichtigung des Standplatzes an, um zu überprüfen, ob die örtlichen Verhältnisse die Aufstellung einer Altpapier- und Biotonne erlauben. Entsprechend wird die Stadtreinigung auch bei den anderen Grundeigentümern und

Verwaltern vorgehen, die bisher nicht auf die Aufforderungen zur Bereitstellung von Altpapier- und Biotonnen reagiert haben.

Hintergrund
Die seit 2011 bestehende Pflicht zum Aufstellen von Altpapier- und Biotonnen wird von der Stadtreinigung Hamburg in Abstimmung mit der zuständigen Fachbehörde in einem mehrstufigen Verfahren (3 Stufen-System) umgesetzt. Grundeigentümer wurden in diesem Zusammenhang mehrfach angeschrieben und aufgefordert, zu bestellen oder Befreiungsgründe geltend zu machen. Als Resultat stieg z.B. die Zahl der Biotonnen bei privaten Haushalten von 57.000 im Jahre 2010 auf zuletzt fast 129.000 Biotonnen an. In den meisten Fällen sind an eine Tonne mehrere Haushalte angeschlossen, so dass mittlerweile 536.000 Hamburger Haushalte Zugang zu einer Biotonne haben. Bei der Altpapiertonne sind es sogar mehr als 696.000.

Die Tonnen können unter der Rufnummer 040 25 76 27 77 bzw. 2576 2799 bestellt werden.



WASSER: Elixier des Lebens

Wasser ist der Rohstoff des Lebens: Jeder Organismus besteht zu einem gewissen Prozentsatz aus Wasser, und er braucht Wasser zum Überleben.

Das Leben entstammt sogar dem Wasser – genauer gesagt, dem Meerwasser. In den Ozeanen der Urzeit bildeten sich aus kleinen organischen Molekülen jene komplexen Verbindungen, aus denen schließlich lebende Organismen hervorgingen. Aus den ersten primitiven Lebensformen entwickelte sich eine große Artenvielfalt mit vielen eindrucksvollen Vertretern; in den ersten 3 Mrd. Jahren war das Leben jedoch ausschließlich an das Wasser gebunden. Und in gewissem Sinne hat sich das Leben nie vom Wasser entfernt, denn alle lebenswichtigen Vorgänge in den Zellen laufen in einer wässrigen Lösung ab.

Der Mensch ist ein »Wasserwesen«, da sein Körper zu großen Teilen aus Wasser besteht. Dabei variiert der Wassergehalt im Alter: Während bei einem Neugeborenen 70–80% des Körpergewichts aus Wasser bestehen, sinkt der Anteil im Lauf des Lebens immer weiter ab – bei Menschen, die älter als 85 Jahre sind, liegt er bei nur noch 45–50%.

Das Blut, das größtenteils in den Gefäßen zirkuliert, besteht zu über 50% aus Wasser. Das meiste Wasser befindet sich innerhalb der Körperzellen im sog. Intrazellulärraum, der Rest, etwa ein Drittel, im Extrazellulärraum, also außerhalb der Zellen.

Der menschliche Stoffwechsel funktioniert nur, wenn dem Körper ausreichend Wasser zur Verfügung steht. Wasser regelt die Herzkreislauffunktion und die Verdauung, ist Lösungsmittel für Salze und Mineralstoffe, Transportmittel für Nährstoffe und Abbauprodukte. Zudem ist es für die Wärmeregulierung des menschlichen Körpers von zentraler Bedeutung. Durch Schwitzen, Atmen sowie durch die Ausscheidungen gehen unter normalen Umständen im Lauf

eines Tages etwa 2–3 Liter Wasser verloren. Dieser Verlust muss über Nahrung und vor allem über Getränke wieder ausgeglichen werden, denn schon auf kleinste Veränderungen im Wasserhaushalt reagiert der Körper mit gravierenden Störungen.

Was passiert, wenn man zu wenig trinkt? – Symptome eines Wassermangels –



Bei einem Flüssigkeitsverlust von etwa 0,5% entsteht ein Durstgefühl, das mit weiter abnehmendem Wassergehalt des Körpers zunehmend stärker wird. Bei 2% vermindert sich bereits die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit, bei einer Abnahme um 5% steigt die Körpertemperatur an. Ein Wasserlust von 10% des Körpergewichts bedingt schwere Krankheitserscheinungen wie Blutverdickung, Kreislaufversagen, Verwirrtheit. Ein Defizit von mehr als 20% durch Nieren- und Kreislaufversagen: Ohne Nahrung kann ein Mensch je nach Fettreserven etwa vier Wochen überstehen, ohne Wasser jedoch nur wenige Tage.

Wie für Menschen und Tiere ist Wasser auch für Pflanzen unentbehrlich. Es ist ebenfalls Hauptbestandteil der Flüssigkeit in den Zellen, die ihrerseits das Gewebe und die Organe der Pflanzen aufbauen.

Das Wasser hat darüber hinaus eine Schlüsselrolle bei der Photosynthese, ist Lösungsmittel für die lebensnotwendigen Nährstoffe und übernimmt den Stofftransport. Die Aufnahme geschieht in der Regel über die Wurzeln aus dem Erdboden. Das Wasser mit den darin gelösten Mineralien und Salzen wird vom Xylem, dem Leitgewebe, aufgenommen und durch die Kapillarkräfte vorrangig zu den Blättern transportiert. Treibende Kraft ist gewissermaßen die Sonne: Durch die Spaltöffnungen der Blätter und die Einwirkung des Sonnenlichts geht eine gewisse Menge an Wasser durch Verdunstung verloren – es entsteht ein Transpirationssog mit einer Saugwirkung auf das Xylem. Einem mit Flüssigkeit getränktem Löschpapier gleich steigt so kontinuierlich Wasser aus den unterirdischen Pflanzenteilen nach oben. Durch diesen Transpirationsvorgang gelangt ein Großteil des im Boden versickerten Wassers wieder zurück in die Atmosphäre.

Kakteen besitzen beispielsweise nur sehr spärlich ausgeformte Blätter – die Stacheln, die den Wasserverlust durch Transpiration möglichst gering halten – oder dicke Stängel, deren Gewebe Wasser speichert und

bei Bedarf diese Vorräte wieder abgeben kann. Manche Wüstenpflanzen haben lange Wurzeln, um tief im Erdreich liegende Wasserquellen zu erschließen, andere haben knapp unterhalb der Oberfläche liegende Wurzeln, um die Oberflächenfeuchtigkeit aufzunehmen. Wieder andere Pflanzen überleben als Samen, die manchmal jahrelang im Boden ruhen, bis ein-sickernder Regen sie innerhalb kürzester Zeit zum Keimen und Blühen bringt.

Weil auch Tiere mannigfaltige Methoden entwickelt haben, mit deren Hilfe lange Trockenzeiten überstanden werden können. Der Großteil der Wüstentiere ist nachtaktiv, da es nachts kälter ist und Wasserverluste geringer ausfallen. Kamele etwa haben sich hervorragend an den Wassermangel angepasst. Sie können bis zu 40% ihrer Körperflüssigkeit unbeschadet verlieren und diesen Wasserverlust durch einmaliges Trinken wieder ausgleichen. Wasserausscheidungen werden so weit wie möglich minimiert, Ausscheidungsstoffe extrem konzentriert. Zusätzlich können Fettvorräte aus ihren Höckern durch zelluläre Vorgänge in Wasser umgewandelt werden.

Ohne Wasser würden auch die Fische keine »Luft« mehr bekommen und ersticken. Fische können bis zu 90% des im Wasser gelösten Sauerstoffs mit ihren Kiemen aufnehmen. Das Wasser fließt ins Maul,

passiert die Kiemenkammern sowie die Kiemen und tritt durch die Kiemenklappen wieder aus. Der Durchfluss wird durch das Öffnen und Schließen des Maules geregelt. Bei vielen Hochseefischen (z.B. Haie, Makrelen) genügt es, mit offenem Maul zu schwimmen, doch müssen sie ständig in Bewegung bleiben.

Aus Sicht der ungestörten Natur steht alles zum Besten, denn Wasser gibt es auf der Erde in Hülle und Fülle. Das für das Leben auf der Erde entscheidende Süßwasser hat zwar nur einen Anteil von weniger als 3% an den globalen Wasserreserven, dennoch wären die vorhandenen Vorkommen mehr als ausreichend. Allerdings gibt es durch die von Natur aus ungleichmäßige Verteilung, den verschwenderischen Umgang des Menschen sowie die Verschmutzung weltweit immer mehr Engpässe bei der Wasserversorgung. Ein Lösungsansatz: Wasser muss von der internationalen Politik als schützenswertes Gut begriffen werden.

Auf der ganzen Welt wird leichtfertig mit dem kostbaren Nass umgegangen: So verbraucht Saudi-Arabien 210% dessen, was es an eigenen Wasserressourcen hat. Das durch Öl reich gewordene Land kann es sich leisten, Golfplätze und Swimmingpools mitten in der Wüste zu betreiben – zumindest finanziell. Der Massentourismus hat auf den Urlaubsinseln Mallorca in Spanien und Koh Samui in Thailand zu

Wassernotständen geführt. Für die Touristen muss regelmäßig Wasser vom Festland transportiert werden. Schließlich verbrauchen sie bis zu fünfmal mehr Wasser als sie normalerweise zu Hause benötigen.

Weltweit benötigen Industriebetriebe 20% des Wassers, die privaten Verbraucher benutzen 10%. Mit 70% wird in der Landwirtschaft der weitaus größte Anteil Wasser verbraucht. Dabei geht noch immer die Hälfte quasi ungenutzt verloren, weil z.B. die Bauern Felder einfach überfluten, um sie zu bewässern, statt jede einzelne Pflanze zielgerichtet mit der nötigen Wassermenge zu versorgen. Um die globalen Wasserreserven nachhaltig zu nutzen, müssen sie besser verwaltet werden. Andernfalls werde, so ein Bericht der Vereinten Nationen, die Menschheit langfristig bedroht.

Wussten Sie, dass ...

- schon der griechische Philosoph Thales von Milet im 6. Jahrhundert v. Chr. erkannte, dass die Existenz aller Dinge dem Wasser zu verdanken ist?
- seit 960 in Valencia jeden Donnerstag das unabhängige Wassergericht zusammentritt? Es ist der älteste ständige Gerichtshof der Erde. Acht Männer vertreten die verschiedenen Gebiete mit den Bewässerungskanal, die von den Mauren errichtet wurden, um die Huerta von Valencia, ein Obst- und Gemüseanbaugelände, mit Wasser zu versorgen. Hier wird das Wasser verteilt und bei Streitigkeiten über die Bewässerung Recht gesprochen. Heute ist das Tribunal auch eine beliebte Touristenattraktion.
- die Menschheit heute 45-mal so viel Wasser verbraucht wie noch vor 300 Jahren?
- nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation weltweit etwa 1,1 Mrd. Menschen keine verlässliche Versorgung mit sauberem Wasser haben?

- durch Wasserverschmutzung vermutlich jährlich rd. 25 Mio. Menschen sterben, vor allem in den Entwicklungsländern?
- das Wasser Ihr Jungbrunnen ist? Die Haut wird straffer, kleine Falten ausgeglichen – nicht umsonst bestehen viele Cremes aus einem hohen Wasseranteil. Außerdem wirkt sich Wasser positiv auf Ihre Leistungsfähigkeit aus.
- jedes Jahr am 22. März auf Initiative der UNO der Internationale Tag des Wassers begangen wird? Damit soll auf die überlebenswichtige Bedeutung der Ressource hingewiesen werden.
- die Jahre 2005 bis 2014 zum Jahrzehnt des »Wassers – Quelle des Lebens« erklärt worden sind?

Ob zum Trinken, Kochen oder Waschen – Wasser ist ein wesentlicher Bestandteil unseres Alltags. Ohne Wasser könnten wir nicht existieren. In unserem Körper laufen zahlreiche Prozesse und Reaktionen ab, die nur mit Hilfe von Wasser stattfinden können.

Also: Rechtzeitig, regelmäßig und das richtige trinken!

Die Deutsche Gesellschaft für Ernährung betont, dass Trinkwasser ein geeigneter Durstlöcher ist. Wasser ist eines der am besten kontrollierten Lebensmittel. Da das Leitungswasser aber teilweise noch durch veraltete Wasserleitungen läuft, die durch Schwermetalle wie Zink, Kupfer, Kadmium und Blei belastet sind, sollte man auf Mineralwasser zurückgreifen.

Quelle: wissen.de / WWF

DAS STUTTGARTER WEINDORF
UND TEINACHER
SIND ZU GAST IN HAMBURG

Genuss. Direkt von hier.



Teinacher. Eine Empfehlung des Hotel- und Gaststättenverbandes DEHOGA Baden-Württemberg.

Zu Tisch mit Teinacher

WASSER: Symbol in Mythos, Religion und Bildender Kunst

Wasser ist in den Mythologien und Religionen der meisten Kulturen von zentraler Bedeutung. Es wurde der Ursprung des Wassers – die Quelle – als Heiligtum verehrt, da sie Fruchtbarkeit und Wohlstand brachte.

Bis zum Mittelalter wurde das Sterben und Auferstehen durch das mehrfache Untertauchen des ganzen Körpers im Wasser symbolisiert. In der Mythologie führte der Weg ins Totenreich übers Wasser. Der Fluss der Unterwelt „Lethé“ löscht bei den toten Seelen die Erinnerung an ihr irdisches Dasein, an ihre Sünden aus. Der Fluss der Unterwelt „Mnemosyne“ dagegen versah sie mit der Gabe der Allwissenheit.

Auch in der frühen griechischen Philosophie spielt Wasser eine große Rolle. Heraklit fasste seine Lehre des Werdens und Vergehens in dem Zitat „Panta rhei“ (Alles fließt) zusammen. Thales aus Milet sah im Wasser einen Urbaustein der Welt. Wasser als reinigendes Element findet sich heute noch in vielen Religionen, unter andern im jüdischen Glauben, im Islam oder im Glauben der Hindu. In der christlichen Taufe wird alles Sündhafte vom Menschen abgewaschen.

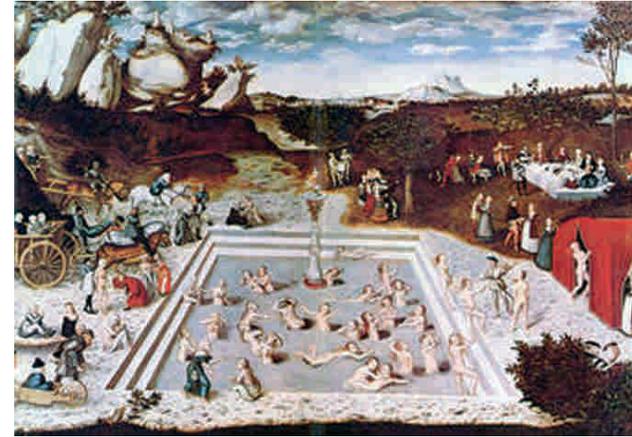
Wasser wird in allen Mythen und Märchen der Völker von unzähligen, zauberkräftigen Wasserwesen bevölkert. In der Tiefenpsychologie gilt das Element Wasser als Bereich des Unbewussten und der Gefühle. Träume vom Wasser lassen uns besonders tief in unsere Seele schauen – mit allen Ambivalenzen, die dort verborgen sind. Nicht zuletzt steht Wasser für das Unterbewusstsein der Menschen, für ihr eigenes Selbst.

Die Entwicklung aller Kulturen ist durch Auseinandersetzungen mit dem Wasser tief geprägt worden. Daher ist Wasser ein beliebtes Motiv in allen Kunstepochen. Der Grund für die Beliebtheit des Wassers als Sujet bei Künstlerinnen und Künstlern liegt einerseits an seiner existenziellen und kulturellen Bedeutung für das menschliche Leben und andererseits an seinen physikalischen Eigenschaften mit den daraus resultierenden vielfältigen gestalterischen Möglichkeiten.

Wasser wird in der Bildenden Kunst auf unterschiedliche Art und Weise dargestellt: Als Symbol oder in stilisierter Form. Zeitweise wurde auch versucht, die reale Natur von Wasser darzustellen, so in der Renaissance im späten 15. Jahrhundert. Oft diente die Kunst der Verehrung von Wasser, indem sie Bilder fertigte, die sowohl physische als auch metaphysische Aspekte des Wassers und zahlreicher Wassergottheiten darstellte. Einige der Künstler waren auch am Wasser selbst interessiert. Zum Beispiel beschreibt Leonardo da Vinci Wasser als ein Mittel der Natur, das für die Welt gleichbedeutend ist, wie das Blut für den Körper. Er war entsetzt über die zerstörende Kraft des Wassers, er war Zeuge heftiger Unwetter und führte intensive Studien zur Bewegung des Wassers durch. Leonardo versuchte auch zu lernen, wie das Wasser kontrolliert werden kann. Sein ganzes Leben befürchtete er eine große Wasserkatastrophe. In seinen Zeichnungen und Schriften beschreibt er schreckliche Fluten und Über-

schwemmungen sowie ausgeprägte Unwetter. Sein bekanntestes Werk in diesem Zusammenhang ist „Der alte Mann mit den Wasserstudien (1513)“.

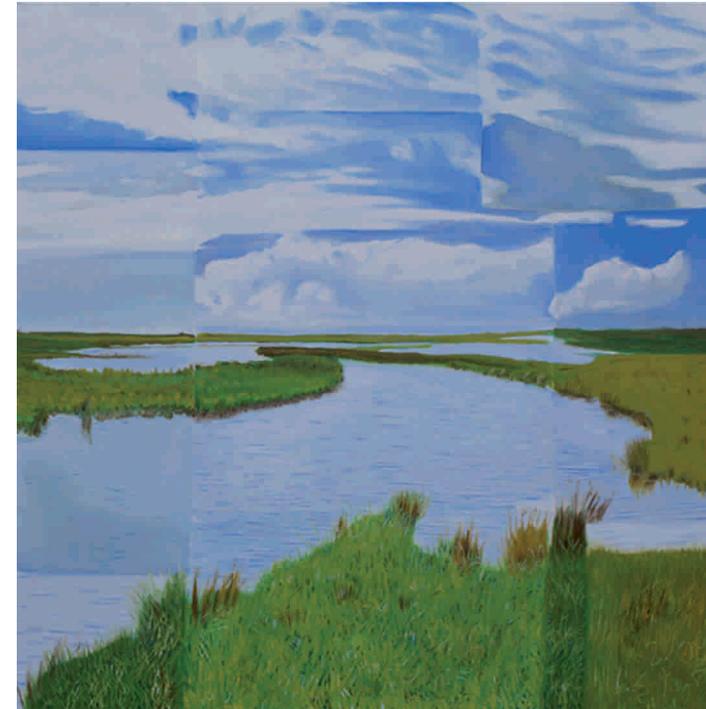
Lucas Cranach d.Ä. thematisiert in seinem Bild „Jungbrunnen“ (1546) ewige Jugend und Schönheit – aus Alt mach Jung! Einer der ältesten Wünsche der Menschheit.



Oder der Zyklus „Seerosen“ von Claude Monet. In den Seerosen mit ihren ständig wechselnden Farben und Lichteffekten hatte er ein schöpferisches Thema gefunden. Monet zeichnete sie bis 1922 – also vier Jahre vor seinem Tod – in diversen Varianten, aus allen Winkeln, bei jedem Lichteinfall, mit Brücke und ohne, mit Trauerweiden oder Spiegelungen.



Auch der Hamburger Künstler Hans-Gerhard Meyer (1959, Göttingen/Niedersachsen) ist fasziniert von dem Element Wasser. Seine Bilder sind stets in unserer hauseigenen Galerie KAM (Lohbrügger Landstrasse 5, 21031 Lohbrügge) ausgestellt.



Vitamine & Mineralstoffe

Obwohl die Temperaturen noch etwas anderes sagen, ist der Frühling „zum Greifen“ nahe und unser Körper verlangt dringend nach einem Energieschub. Deshalb ist eine vitalstoffreiche Ernährung zu dieser Jahreszeit sehr wichtig. Dabei wirken spezielle Vitamine und Mineralstoffe besonders positiv auf das körperliche Wohlbefinden und das Immunsystem. Sie verhelfen Ihrem Körper zu Fitness und Vitalität und beugen Erkältungskrankheiten und Frühjahrsmüdigkeit vor.

Mit folgenden Vitaminen können Sie Ihre leeren Energietanks wieder auffüllen:

Vitamin C	Energiespender, stärkt die Abwehrkräfte, setzt Glückshormone frei
Vitamin B5	Energiespender
Vitamin B6	Immunabwehr, mehr Vitalität
Vitamin A	stärkt die Abwehrkräfte
Folsäure	aktiviert Glückshormone, trägt zur Stressbewältigung bei
Vitamin E	hilft gegen Frühjahrsmüdigkeit

Diese Mineralstoffe tragen zur körperlichen Fitness bei:

Calcium	für erholsamen Schlaf, stärkt Nerven und Herzfunktion
Magnesium	spendet Energie, baut Stress ab, setzt Glücksgefühle frei
Kalium	Energiespender
Molybdän	Energiespender
Eisen	stärkt die Abwehrkräfte
Silicium	Immunabwehr
Jod	erhöht die Konzentrationsfähigkeit

Bei der Einnahme von Vitalstoffen sollten Sie auf die empfohlene Tagesdosis achten. Wird diese unterschritten, können sich Mangelscheinungen einstellen, aber auch Überdosierungen können unangenehme und teilweise sogar gefährliche Nebenwirkungen nach sich ziehen.



Vitamine und Mineralstoffe sind in vielen Lebensmitteln enthalten. Einige Nahrungsmittel sind besonders reich an natürlichen Fitmachern und gehören im Frühling unbedingt auf den Speiseplan. Hier sind an erster Stelle frisch gepresste Fruchtsäfte zu nennen, da sie viel Vitamin C enthalten. Empfehlenswert ist es dabei, schonende Saftpresen zu verwenden, weil sie zur optimalen Entfaltung der Vitamine im Saft beiträgt.

Wertvolle Vitamine und Mineralstoffe sind außerdem Bestandteile folgender Lebensmittel:

- frischer Salat und Gemüse: Vitamine A, B5, B6, Kalium, Magnesium
- Milchprodukte: Calcium, Kalium, Magnesium
- Hülsenfrüchte: Eisen, B-Vitamine

Vitamine und Mineralstoffe versorgen den Körper nach dem Winter mit neuer Energie und stärken die Abwehrkräfte. Mit einer ausgewogenen Ernährung können Sie Ihrem Organismus alle Stoffe zuführen, die er benötigt. Neben einer vitalstoffreichen Ernährungsweise gehört jedoch auch ein regelmäßiges Bewegungsprogramm zu einem guten Körpergefühl.

STARTEN SIE ALSO AKTIV IN DEN FRÜHLING!

Quelle und weitere Infos: Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Verbraucherschutz

22. März 2017
Tag des Wassers

www.tag-des-wassers.com

Der Weltwassertag wird jährlich am 22. März begangen. Er steht in jedem Jahr unter einem anderen Thema – in diesem Jahr unter „WASTEWATER“.

Der „Tag des Wassers“ – heute vielfach als „Weltwassertag“ bezeichnet – wurde auf der 47. Vollversammlung der Vereinten Nationen am 22. Dezember 1992 ins Leben gerufen. Ausschlaggebend war die Agenda 21, die von der Konferenz der Vereinten Nationen über Umwelt und Entwicklung (United Nations Conference on Environment and Development UNCED) im Juli 1992 in Rio de Janeiro beschlossen wurde. Der „Tag des Wassers“ soll dazu beitragen, die dort aufgeführten Empfehlungen in den einzelnen Ländern umzusetzen. Die Mitgliedsländer der UN sind aufgefordert, am Weltwassertag mit konkreten Aktionen auf die Bedeutung des Wassers für das tägliche Leben aufmerksam zu machen, denn „[...] alle sozialen und wirtschaftlichen Aktivitäten hängen weitgehend von der Versorgung mit Süßwasser und von dessen Qualität ab“. Der Schutz der Wasservorkommen und dessen schonende nachhaltige Nutzung sind laut der UN-Resolution nur durch ein entsprechendes Bewusstsein in der Bevölkerung zu erreichen. Dieser Bewusstseinsbildung in der Öffentlichkeit soll der „Tag des Wassers“ dienen.

... jeder Tag sollte ein Tag des Wassers sein!

veranstaltungen



6. bis 10. März

Kinder-Erlebniswoche China, Chinesisches Teehaus Yu Garden, Feldbrunnenstr. 67
www.yu-garden.de

6. März

Bewegungsinitiative für Ältere „Mach mit – bleib fit“, Kirche (Gemeindehaus) am Markt Niendorf
www.hamburger-sportbund.de/projekte/mach-mit-bleib-fit

17. bis 21. März

Internorga, Hamburg Messe
www.internorga.com

20. März

Wie sind die Aussichten für die deutsche Wirtschaft? Forum Bundesbank – Hauptverwaltung in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein Willy-Brandt-Straße 73
www.bundesbank.de

22. März

Weltweiter Weltwassertag
www.unesco.de

24. März bis 23. April

Frühlings-Dom, Millerntorplatz
www.hamburg.de/dom

30. März

Kriminalon: Simone Buchholz
Polizeimuseum Hamburg, Carl-Cohn-Straße 39
www.polizeimuseum.hamburg.de

22. April

Lange Nacht der Museen
www.langenachtdermuseen-hamburg.de

23. April

32. Haspa Marathon
<http://marathonhamburg.de>

Änderungen vorbehalten

Endgültiges AUS für Stuttgarter Weindorf

In diesem Jahr ist die Veranstaltung am Rathausplatz „Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg“, das sich in den vergangenen 30 Jahren zu einem Publikumsmagneten entwickelt hatte, nun definitiv abgesagt worden.

Dazu erklärt David Erkalp, Sprecher für Handel, Handwerk und Tourismus der CDU-Bürgerschaftsfraktion: „Dass es der Senat nicht geschafft hat, sich mit den Betreibern zu einigen, wirft kein gutes Licht auf das Verhandlungsgeschick des Senates und des Bezirksamts Mitte. Den Bürgern wird ein liebgewonnenes Fest genommen, weil die Gebühren massiv erhöht wurden. Das Weindorf sprach überwiegend die ältere Generation an und zeichnete sich durch ein friedliches Miteinander aus, in der die Hamburger die süddeutsche Kultur gerne angenommen haben. Auch junge Menschen fanden zunehmend Freude an dem Fest. Die große Chance, sich für dieses Jahr wieder zu einigen und den Hamburgern ihr Fest wiederzugeben, scheidet

an der kleinkarierten Sicht der Stadt. Unverständlich, dass ausgerechnet hier versucht wird, mehr Einnahmen für die Stadt zu generieren. Traurig ist zudem die Erkenntnis, dass es für ältere Hamburgerinnen und Hamburger kaum noch Veranstaltung gibt, die ihren Bedürfnissen gerecht werden.“

Wir, die Herausgeber dieses Journals, und alle Beteiligten der Veranstaltung „Stuttgarter Weindorf zu Gast in Hamburg“, sind sehr traurig, dass wir nicht mehr gemeinsam auf „ein Glas Wein“ anstoßen können.

In Stuttgart findet in diesem Jahr vom 30. August bis 10. September das 41. Stuttgarter Weindorf statt (www.stuttgarter-weindorf.de). Weindorf-Chef und Pro Stuttgart Geschäftsführer Axel Grau wird jedoch nicht mehr dabei sein er verabschiedet sich in den Ruhestand. Mitte 2017 tritt Bärbel Mohrmann seine Nachfolge an.



Kulturevent Art for Charity - Hamburg in ...

Seit 2002 veranstalten wir, der gemeinnützige Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV mit Sitz in der Neanderstrasse 21, 20459 Hamburg, weltweite Wanderausstellungen im Kulturaustausch, internationale Bildhauersymposien, Malerei- und Grafik-Biennalen und zur Förderung des Gemeinwesens und der lokalen Ökonomie für die Metropolregion Hamburg Kinder-Plakatwettbewerbe. Alle Projekte werden zu Gunsten von Kinderprojekten und Einrichtungen, wie Unicef, Leuchfeuer, Seenotretter, etc. ausgerichtet.

Besonders hervorzuheben wäre unser Kulturevent „Art für Charity – Hamburg in...“, daß dem Erfahrungsaustausch von Kunstschaffenden und Kunstgenießern. Bei diesen Events nutzen die Besucher die Veranstaltung als Plattform zum Informations- und Erfahrungsaustausch sowie zur Anbahnung von Kontakten zu Kunst und Wirtschaft.

Unser aktuelles Kulturevent „Art für Charity – Hamburg in...“ ist der Hansestadt Rostock gewidmet – im Rahmen unserer Wanderausstellung „MaritimArt“, die wir bis Ende Februar 2017 im ehemaligen Schiffahrtsmuseum Rostock, das von der Societät Rostock maritim e.V. unter Vorsitz von Dipl.-Kfm. Jochen Pfeiffer, geleitet wird, zeigen.

Ausgestellt wird neben maritimer Malerei und Grafik, auch die Skulptur „BUNTE KUH – STÖRTEBEKER“, der größte maritime Holzschnitt der Welt. Die Eintragung ins Guinnessbuch der Rekorde ist beantragt.

Während der Ausstellungseröffnung haben unsere Künstler und wir ganz spontan entschlossen, dieser Ausstellung zwei Highlights der besonderen Art zu setzen:
ONLINE-AUKTIONEN FÜR DEN GUTEN ZWECK

AUKTION 1:

Jeder Künstler stellt ein Bild zur Verfügung, das meistbietend ersteigert werden kann. Der Erlös hieraus wird der Stiftung Deutsche Krebshilfe als Spende übergeben.

AUKTION 2:

Wir möchten, daß die Skulptur „BUNTE KUH – STÖRTEBEKER“ ihren Heimathafen in der Hansestadt Rostock findet – bei der Societät Rostock maritim e.V. im ehemaligen Schiffahrtsmuseum.

Bei dieser Auktion gibt es jedoch zwei Unterschiede: Der Meistbietende nimmt die Skulptur nicht „mit nach Hause“, sondern stiftet sie der Societät Rostock maritim e.V. als seinen Beitrag „Kunst im öffentlichen Raum“ – und der Erlös wird der Maritimen Kinderhilfe e.V. als Spende übergeben.

Die ersteigerten Bilder und die Spenden werden innerhalb eines Festakts im Rathaus der Hansestadt Rostock übergeben. Schirmherr des Charity-Events ist Oberbürgermeister Roland Methling.

KUNSTWERKE FÜR DEN GUTEN ZWECK

Auktionserlöse für Stiftung Deutsche KinderKrebshilfe und Maritime Kinderhilfe e.V. Rostock



17. Kulturevent

Art for Charity - Hamburg in Rostock



Kunstwerk sichern! Zukunft sichern!

Wir, der Kulturaustausch Hamburg-Übersee e.V.
und die
Societät Rostock maritim e.V.
laden in den Monaten März und April
zur Besichtigung der Kunstwerke und Gebotsabgabe ein

Kunstauktion: Katalog durchstöbern und direkt mitbieten

ALLE WEITEREN INFORMATIONEN ERHALTEN SIE AUF UNSERER WEBSEITE
www.galerie-kam.de / Ausstellungen / Charity-Online-Auktion

Ohne Ihre Hilfe geht es aber auch bei dieser Veranstaltung nicht:
Nur gemeinsam mit der beherzten Unterstützung der Wirtschaft und
der Bürger und Bürgerinnen ist solch ein Charity-Event nicht denkbar

HELFEN SIE UNS HELFEN



Societät Rostock maritim e.V.

Informations-, Bildungs- und Begegnungsstätte

Das Haus (ehemaliges Schiffahrtsmuseum)

Ein historisches Haus mit viel Charme lädt ein. Unübersehbar. An einem zentralen Knotenpunkt der Hansestadt. Die bauliche Eckgestaltung des Gebäudes wirkt wie ein zentraler Leuchtturm für die Stadt.

Leuchten und Leben sind durch die Societät Rostock maritim e.V. gegeben, welche 2006 das Nutzungsrecht

für das denkmalgeschützte Haus durch die Hansestadt Rostock erhielt.

Solange keine Sanierungsmöglichkeit gegeben ist, wird das Gebäude vor dem stetig schleichenden Verfall bewahrt. Zum Anderen können noch viele Kulturgüter der Hansestadt Rostock gezeigt werden, die sonst der Öffentlichkeit nicht mehr zugänglich sind.



Auf rund 1200 Quadratmeter Ausstellungsfläche wird u.a. mit faszinierenden Schiffsmodellen die Geschichte des maritimen Standortes Rostock gezeigt.

Dazu gehören die Dauerausstellungen:

- Frühe Schifffahrt
- Handel und Schifffahrt der Hansezeit
- Die großen Entdeckungen
- Seenotrettung
- Massenauswanderung aus Mecklenburg-Vorpommern um 1850
- Die Dampfschifffahrt
- Hochseefischerei der DDR
- Geschichte der Helmtaucher
- Die Entwicklung von Luftfahrttechnik in Rostock

Der Verein

Der gemeinnützige Verein „Societät Rostock maritim“ hat sich im Jahr 2006 gegründet, um das Gebäude des ehemaligen Schiffahrtsmuseums der Hansestadt Rostock als Informations-, Bildungs- und Begegnungsstätte zu öffnen.

Neben den Dauer- und Sonderausstellungen werden durch den Verein regelmäßig Vorträge, Gesprächsrunden, Buchlesungen zu maritimen und allgemein interessierenden regionalen und kulturellen Themen durchgeführt. Für die Betreuung des Hauses ist der Verein auf die Unterstützung von ehrenamtlichen Mitgliedern angewiesen. Der Verein finanziert sich ausschließlich aus Eintritts- und Spendengeldern. Ausgewählte Räumlichkeiten des Hauses können für Veranstaltungen gemietet werden.

Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag 10 - 18 Uhr

Sonderöffnungszeiten erfahren Sie über die Internet- oder facebook-Seite des Vereins

Maritime Bibliothek

Dienstag bis Freitag 10 - 15 Uhr

Societät Rostock maritim e.V. | August-Bebel-Str. 1 | 18055 Rostock
Telefon 0381 857 97 11 | Fax 0381 857 97 10
www.srm-hro.de | service@srm-hro.de
Sie finden uns auch auf facebook und Google+



Partner des 17. Kulturevents „Art for Charity – Hamburg in Rostock“

STEIGENBERGER HOTEL SONNE ROSTOCK



HERZLICH WILLKOMMEN IN ROSTOCK

DIE SONNENVERWÖHNTE HANSESTADT AN DER OSTSEEKÜSTE

Direkt im Zentrum der größten Stadt Mecklenburg-Vorpommerns erwartet ein außergewöhnliches und überaus gastliches Haus Ihren Besuch. Auf traditionsreichem Grund oberhalb der Altstadt und des Alten Hafens liegt das Steigenberger Hotel Sonne.

Das Steigenberger Hotel Sonne blickt auf eine 200-jährige Hotel- und Gastronomietradition zurück. Erste Erwähnung des „Gasthofes zur Sonne“ ist auf das Jahr 1790 zurück zu führen. Nachdem das Haus in der Folgezeit mehrfach den Besitzer wechselte, gelangte es im Revolutionsjahr 1848 in den Besitz der Kaufmannsfamilie Heyden, welche später den Namen „Hotel du Soleil“ bestimmte.

Ein Glanzlicht ist der, 1836 eröffnete, bekannte und berühmte Apollosaal mit seiner wunderschönen Lichtkuppel, in dem einst Richard Strauss dirigierte. Der Saal steht heute für musikalische Hochgenüsse, Feste und große Bankette zur Verfügung. Bis zur Zerstörung des Hauses im Zweiten Weltkrieg diente der Saal mit seiner schmückenden Glaskuppel als Kino.

Infolge des Aufbaus der östlichen Altstadt Ende der 60er Jahre entstand 1970 ein Neubau, der dem VEB Deutsche Seereederei Rostock als Seemannshotel „Haus Sonne“ diente. Mitte der 90er Jahre begannen umfangreiche Um- und Neubauarbeiten, die im Mai 1998 zur Wiedereröffnung führten. Mit dem Jahr 2000 folgten innerhalb von vier Jahren die Eröffnung der Konferenzetage im 3. Obergeschoss, eine Marketingkooperation mit der Steigenberger Hotel AG, sowie die Eröffnung der Weinwirtschaft und des SILO4.

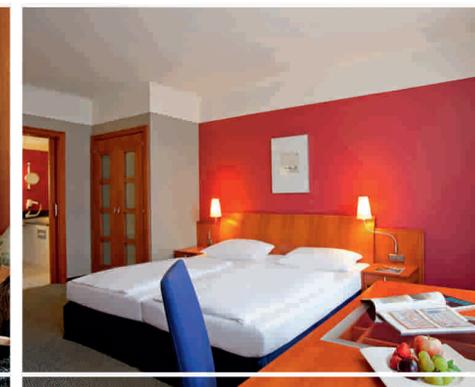
Die Weinwirtschaft, als hoteleigenes Restaurant, überrascht mit einem kulinarischen Verwöhnprogramm. Hier genießen die Gäste wunderbare Weine aus aller Welt, diverse Tapas sowie Klassiker der mediterranen Küche und à la carte Gerichte. Abgerundet wird dies durch die wohl umfangreichste Weinkarte der Hansestadt. In der Location SILO4 Rostock im Rostocker Stadthafen erleben die Gäste eine einmalige Veranstaltung. In der 7. und 8. Etage des ehrwürdigen Hansespeichers ist der ideale Platz für besondere Feierlichkeiten.

Das traditionsreiche 4-Sterne-Superior Hotel begeistert auch heute noch seine zahlreichen Gäste durch 119 stilvoll eingerichtete Zimmer und Suiten, die an Komfort keine Wünsche offen lassen. Die „Sonne“ steht für Wohlgefühl, Geborgenheit, gepflegte Gastlichkeit und freundliche, servicebewusste Gastgeber.

Aufgrund der zentralen Lage des Hauses sind es nur wenige Schritte zur belebten Einkaufsstraße sowie zu den zahlreichen Sehenswürdigkeiten in der historischen Innenstadt und Altstadt. Selbst zum Stadthafen, der vor allem in den Abendstunden zum geselligen Ort für viele Rostocker wird, sind es nur wenige Minuten zu Fuß.

Neben der Vielzahl an kulinarischen und kulturellen Angeboten, die mit der Universitätsstadt einhergehen, ist es auch die erfrischende Ostsee, die die Gäste zu schätzen wissen. Ein Ausflug in das beliebte Seebad Warnemünde hat zu jeder Jahreszeit einen einzigartigen Erholungsfaktor, für den das maritime Klima berühmt ist.

Steigenberger Hotel Sonne · Neuer Markt 2 · 18055 Rostock · Germany
Telefon +49 381 4973-0 · rostock@steigenberger.de
www.rostock.steigenberger.de



Feierliche Wiedereröffnung der Bibliothek des Christianeums

Hamburgs Erster Bürgermeister Olaf Scholz und Schulsenator Ties Rabe haben am 16. Januar im Rahmen eines Festaktes die historische Bibliothek des Christianeums in Othmarschen wiedereröffnet.

Nach einer umfangreichen Sanierung wurde die größte und vielfältigste deutsche Lehrerbibliothek mit rund 25.000 Bänden aus dem 14. bis 18. Jahrhundert der Öffentlichkeit wieder zugänglich gemacht. Insgesamt wurden rund 19,7 Millionen Euro in die aufwändige, denkmalgerechte Gebäudesanierung des Christianeums investiert, davon 1,2 Mio. in die historische Bibliothek.

Die Lehrerbibliothek hat, der Tradition ihrer historischen, seit 1738 bestehenden und ständig erweiterten Buchsammlung folgend, auch heute einen wissenschaftlichen Charakter und enthält Fachliteratur, die der Fortbildung in den unterschiedlichen Disziplinen, die in der Schule vermittelt werden, dient. Über die klassische Philologie, insbesondere die des 18. und 19. Jahrhunderts, hinaus bilden die Geschichte Schleswig-Holsteins sowie die Stadtgeschichte Altonas bis heute tradierte Schwerpunkte der Sammlung.

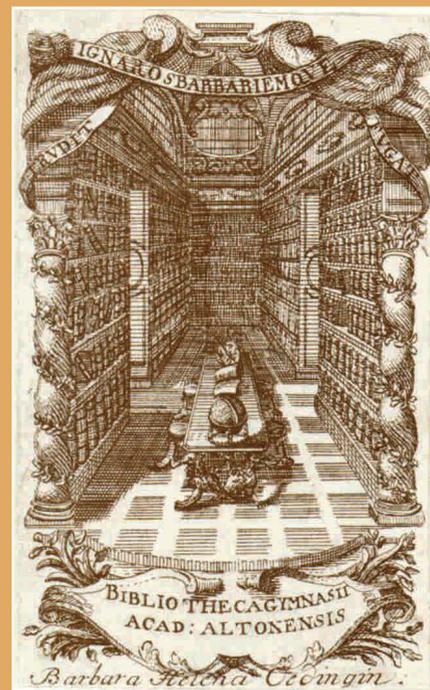
Teil der Sammlung sind auch mehrere mittelalterliche Handschriften, unter anderem die „Göttliche Komödie“ von Dante (1350–1410) und „Il Filostrato“ von Boccaccio (1336–40).

Bereits im 18. Jahrhundert beschrieben die Direktoren, die auch die Bibliothekare waren, in einzelnen gedruckten Abhandlungen die Bestände der Bibliothek, die zusammen mit anderen Drucksachen, wie zum Beispiel Lehrplänen, Veranstaltungskündigungen und gelehrten Aufsätzen, gesammelt und unter dem Titel *Opuscula professorum* gebunden wurden. Seit dem 19. Jahrhundert wurden in den sogenannten Schulprogrammen, den gedruckten jährlichen Berichten über die Aktivitäten in der Schule, auch Mitteilungen aus der Bibliothek veröffentlicht, und zwar durch den Kollegen (bis zum Ersten Weltkrieg waren das durchweg die Direktoren), der die Bibliothek betreute. Diese Tradition wurde nach 1950 im „Christianeumsheft“, herausgegeben vom Verein der Freunde des Christianeums, fortgesetzt und soll auch hier ihren Ort finden.

Zur Bestandsgeschichte der Lehrerbibliothek

Die Anfänge der Lehrerbibliothek des 1738 gegründeten Christianeums reichen bis in das Jahr 1713 zurück. Der Gelehrte Theologe und Theosoph Johann Otto Glüsing (1675/76–1727), ein Verehrer Jakob Böhmes, vermachte vor seinem Tode im Jahre 1727 seine wertvolle Büchersammlung der damaligen lateinischen Schule in Altona, aus der sie im Jahre 1738 in das Eigentum des neubegründeten Akademischen Gymnasiums übergang. Glüsing hatte diese Bibliothek seit 1713 aufgebaut, nachdem

er bei der Einäscherung Altonas durch die Schweden seine erste Bücherei verloren hatte. Sie enthielt vor allem Ausgaben der Bibel und Kirchenväter, Werke zur Erklärung der Bibel und theologische Schriften. Ein Datum für die Eröffnung der Bibliothek kann nicht genannt werden. Ende 1743 wurde sie bereits angemessen im Südflügel des ersten Gebäudes in der Hoheschulstraße in Altona untergebracht, nachdem sie jahrelang in Kisten verpackt oder nur unzureichend in beengten Räumen aufgestellt war.



Ältestes Exlibris der Christianeumsbibliothek, 18. Jahrhundert

Das älteste Bücherzeichen, ein Kupferstich von Helena Barbara Öding aus dem Jahre 1745, zeigt eine typische Barockbibliothek mit dem Vers „Erudit ignaros, barbariemque fugat“.



Georg Christian Maternus de Cilano

Der erste Bibliothek der Schule wurde 1743 Dr. med. Georg Christian Maternus de Cilano (1696–1773), der als Professor der Medizin und Physik, später auch der griechischen und römischen Altertümer, an der Anstalt tätig war.

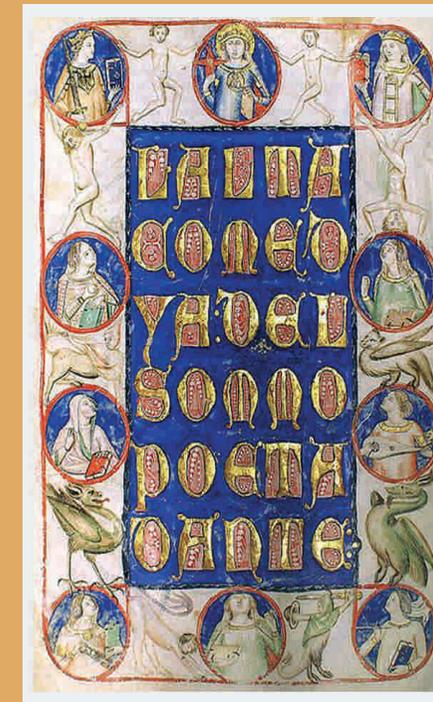
Der Bücherbestand wuchs rasch. Die Bibliothek erhielt zum einen Zahlungen aus öffentlichen Mitteln, da sie auch öffentliche Bibliothek für die Stadt Altona war.

Daneben regte schon die Gründungsurkunde von 1744 an, Disziplinarverstöße durch Geldstrafen zugunsten der Bibliothek zu ahnden oder den Schulabgängern ein Abschiedsgeschenk an die Bibliothek abzufordern. Teilweise enthalten die Bücher Widmungen, die an diese Sitte erinnern.

Die Bibliothek wurde aber vor allem durch Schenkungen vermehrt. Das Jahr 1757 brachte ihr durch Vermittlung des Präsidenten der Stadt Altona, Bernhard Leopold Volkmar von Schomburg, einen erheblichen Zuwachs durch das Vermächtnis der Büchersammlung und eines hohen Geldbetrages des in Glückstadt verstorbenen Conferenraths Georg Schröder (1678–1757). Die Schrödersche Bibliothek war reich an wertvollen Werken aus den Gebieten der Jurisprudenz und Geschichte sowie an Reisebeschreibungen und literarischen Zeitschriften. Durch das Legat erlangte die Bibliothek außerdem eine feste jährliche Einnahme. Man glaubte im Christianeum, mit dieser Bibliothek und dem Schröderschen Kapital die Grundlage für eine Universitätsbibliothek gewonnen zu haben. Ein Ausbau zu einer Universität war nämlich das Ziel, das sowohl die Professoren des Christianeums als auch die dänische Regierung anstrebten. Als jedoch 1767 der bisherige Gottorfsche Anteil von Holstein an Dänemark abgetreten wurde und Dänemark die Universität Kiel erhielt, fand diese Hoffnungen ein jähes Ende.

1768 erfuhr die Bibliothek eine weitere Bereicherung durch Johann Peter Kohl (1698–1778), ehemals Professor für Kirchengeschichte in St. Petersburg, dann längere Zeit in Hamburg und später in Altona im Ruhestand, der eine ausgezeichnete Sammlung alter Hss. und Drucke, das sogenannte *Donum Kohlianum*, schenkte. Unter den Manuskripten steht eine guterhaltene Pergamenthandschrift von Dantes „Divina Commedia“ mit Abbildungen und Initialen an erster Stelle.

Von den übrigen Hss. seien erwähnt das reichverzierte Epos „Filostrato“ Giovanni Boccaccios, ein Kalendarium nebst Gebetbuch in niederdeutscher Sprache vom Ende des 15. Jahrhunderts, Melanchthons Entwurf der „Loci Communes“ aus dem Jahre 1519 sowie eine „Hispanische Reise-Beschreibung“ des Jahres 1671, deren Verfasser Friedrich Martens „Campagne-Meister bei der Admiralität in Hamburg und ein Hamburger von Geburt gewesen“ war. Unter den gedruckten



Dante Comedia (um 1360), Titel

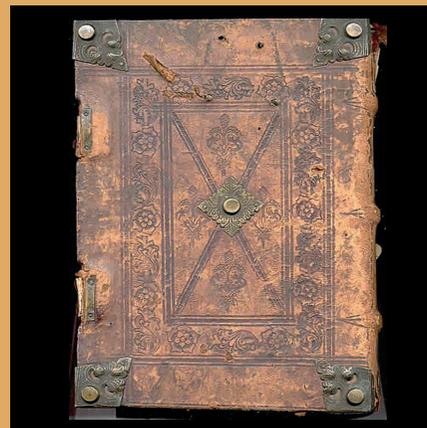
Werken des Donum Kohlianum befinden sich auch 15 Inkunabeln, darunter ein Valerius Maximus (Mainz: Peter Schöffler 1471).

Durch Schenkungen Glüsings, Schröders und Kohls war das Christianeum in den Besitz einer wertvollen Bibliothek gelangt. Da diese Sammlungen jedoch nach den Neigungen der ursprünglichen Besitzer zusammengestellt worden waren, konnte die aus ihnen gebildete Bibliothek in vieler Hinsicht nicht den Erfordernissen des Unterrichts entsprechen. Es fehlte manches, was dringend benötigt wurde. Der Grundstock war theologischer, juristischer und historischer Natur. Die klassische Philologie war zunächst nur gering vertreten, wurde jedoch bei den Ankäufen besonders berücksichtigt. Ein Geldgeschenk der Regierung bot die Möglichkeit, die Lücken aufzufüllen, als Maternus de Cilano einen Teil seiner großen Büchersammlung verkaufte und der andere Teil nach seinem Tode im Jahre 1773 zur Versteigerung kam. Auch später war man bemüht, durch Kauf und Erwerbungen auf Auktionen die Bestände zu vermehren.

Die Zahl der Inkunabeln wurde 1808 durch den Erwerb der Wiegendrucksammlung des verstorbenen ersten Compastors an der Hauptkirche, Dr. Johann Adrian Bolten (1742-1807), um 41 Stücke vergrößert. Der Gunst der dänischen Könige verdankt das Christianeum ein besonders wertvolles Geschenk. 1816 erhielt es durch Fürsprache des berühmten Geodäten Heinrich Christian Schumacher (1780-1850) vom dänischen König Frederik VI. die nur in wenigen Exemplaren in Schleswig-Holsteins Bibliotheken vorhandene Flora Danica. Sie umfaßt 15 Bände mit 45 Faszikeln und einem Supplement.

Im Jahre 1837 wurde der Bibliothek die ursprünglich dem Conferenzzath Johann Georg

von Rönne (gest. 1838) gehörende, aus etwa 7000 bis 8000 Bänden bestehende Büchersammlung durch J. M. F. Köhler übereignet. Diese als Donum Koehlerianum bezeichnete Sammlung enthielt vor allem juristische, historische und geographische Werke. Aus der königlichen Bibliothek in Kopenhagen erwarb das Christianeum mit Erlaubnis des dänischen Königs im Jahre 1842 etwa 500 Bände der Fächer Philosophie, Politik und Literatur. Im Jahre 1856 erfuhr die Bibliothek eine wesentliche Vermehrung durch das Vermächtnis des 1855 verstorbenen gelehrten Dr. Hans Schröder. Es umfaßte etwa 1000 Bücher, darunter das Theatrum Europaeum. Das letzte größere Vermächtnis war das der Frau Hedwig von Nyegaard, geb. Müller (1812-1898), im Jahre 1898 mit ungefähr 2000 gebundenen und vielen ungebundenen Büchern. Durch die Schenkungen erhielt die Bibliothek bis 1817 ungefähr 6000 Bände; angekauft wurden in der Zeit von 1743 bis 1817 etwa 5000 Bücher, während sich der Gesamtbestand 1755 auf 2286 Bände belief, betrug er 1771 schon 6417, 1817 10.780, 1891 26.481 und 1938 etwa 30.000 Bände.



Bucheinband. 15. Jahrhundert: eingebunden eine Inkunabel (Wiegendruck)

Die Bibliothek wurde zunächst im Südflügel des Gymnasiums untergebracht, wo sie bis 1849 verblieb. Darauf fand sie in einem Haus hinter dem Hauptgebäude Aufstellung. Im Jahre 1880 wurde sie in den neuen Nordflügel umquartiert. 1936 erfolgte endlich die Übersiedlung mit der Schule in das Gebäude in der Behringstraße. In der im Jahre 1938 vorhandenen Büchersammlung waren besonders die Klassische Philologie, deutsche Geschichte, dänische Geschichte, Schleswig-Holsteinische Geschichte, Philosophie, ältere deutsche Literatur, außerdem Schulschriften und Schulprogramme vertreten, während neuere Literatur, Mathematik, Naturwissenschaften und musische Fächer nur ungenügend Berücksichtigung gefunden hatten.

Während des Zweiten Weltkrieges war ein großer Teil der Bibliothek in einem Bunker sichergestellt, so daß keine größeren Verluste entstanden. Auch die nicht ausgelagerten Bücher blieben erhalten. Nach dem Krieg büßte die Bibliothek in den Jahren 1945 bis 1947 ungefähr die Hälfte ihres Bestandes ein. Er wurde an die Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg abgegeben, die durch Bombentreffer große Verluste erlitten hatte, so daß nur noch etwa 16.000 Bände in der Schule zurückblieben. Die Auswahl der abzugebenden Bücher erfolgte vor allem unter Berücksichtigung ihrer schulischen Verwendbarkeit.

Heute dienen die vorhandenen Altbestände im wesentlichen wissenschaftlichen, aber auch schulischen Zwecken. Seit ca. 1950 werden Erwerbungen nach den Erfordernissen einer modernen Lehrerbibliothek bzw. des spezifischen Programms der Schule getätigt.

Quelle: Hans Rothkegel

Geschichte des Christianeums von 1664 bis heute

Im Kleinen spiegelt das Christianeum die Altonaer, schleswig-holsteinische, dänische und hamburgische Geschichte wider; viele Schüler und Lehrer nehmen auf sie Einfluss, vor allem im goldenen Zeitalter der Stadt Altona, der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Der gefeierte deutsche Dichterst Friedrich Gottlieb Klopstock kommt oft zu Besuch ins Christianeum zu Johann Jacob Dusch, dem damaligen Direktor. Ein anderer Professor, der ebenfalls viel publiziert, ist der Philanthrop Johann Bernhard Basedow. Er macht sich durch seine Vorlesungen am Christianeum und durch seine Schriften im ganzen deutschen Sprachraum einen Namen und ruft mit seiner Forderung einer kindgemäßen Erziehung „gemäß den Gesetzen der Natur und Vernunft, zu weltbürgerlicher, bekenntnisfreier Gesinnung“ den Widerstand orthodoxer Kreise hervor.

Aus diesen Zeiten stammt die historische Bibliothek des Christianeums, die seit 1738 ein integraler Bestandteil der Schule ist. Mit ihren circa 30.000 Bänden ist sie wohl die bedeutendste Schulbibliothek in Hamburg. Sie wird vor allem von Wissenschaft und Forschung genutzt, steht aber auch allen anderen Interessierten offen, insbesondere Schülern und Lehrern. Diese verfügen natürlich auch über andere Bibliotheken: Die Oberstufenbücherei samt Arbeitsräumen sowie die Unterstufenbücherei mit Schmökerecke und Ausleihe.

Zu den bis heute wirkenden und bekannten ehemaligen Schülern gehört der Selbstdenker Salomon Maimon, der sich durch seine scharfsinnige Auseinandersetzung mit Kant hervortut. Er ist einer der vielen jüdischen Schüler, die am Ende des 18. Jahrhunderts das Christianeum besuchen. Im ersten Drittel des 19. Jahrhunderts stößt zu den Büchner, Grabbe, Heine und anderen Jungdeutschen als bekanntester Christianer dieser Phase Ludolf Wienbarg, der seine „Ästhetischen Streifzüge“ 1834 bei Hoffmann&Campe veröffentlicht. Als dieses Buch erscheint, besucht bereits ein jüngerer Schüler das Christianeum, auch ein Querdenker, der aber im Unterschied zu Wienbarg gesellschaftlich wesentlich erfolgreicher ist, denn er wird später den Nobelpreis erhalten: Theodor Mommsen. Für das 20. Jahrhundert sei ein Schüler hervorgehoben, der als Architekt und Designer vor allem in Darmstadt, Nürnberg und Berlin zur Geltung kommt: Peter Behrens; er wird auch als Lehrer der Gropius, van der Rohe u.a. bekannt. Nach 1933 wird die herrschende Politik auch im Christianeum durchgesetzt. In der Schülerschaft geraten die Mitglieder der von ihrem Selbstverständnis her musikbegeisterten und eher unpolitischen Swing-Jugend in die Rolle von

Staatsfeinden, zwei Direktoren müssen wegen Unbotmäßigkeit ihren Abschied nehmen. 1968 führt die Schüler- und Studentenbewegung zu einigen Turbulenzen: Ihr unmittelbares Ergebnis ist ein Modell der Mitberatung von Schülervertretern der Mittelstufe in allen Zeugniskonferenzen. Diese seinerzeit revolutionäre Innovation hat sich inzwischen über das Schulgesetz in ganz Hamburg durchgesetzt.

Einen Überblick über die Geschichte des Gymnasiums von 1664 bis in die Jetztzeit liefert eine Zusammenstellung von Gunter Hirt.

©Fotos: Christianeum



Tor des ersten Schulgebäudes 1721 mit der Inschrift: IN FINE LAUS; Heute angebracht vor dem Eingang des Christianeums, mit eingemeißelter Gebäudegeschichte

Hamburg Caledonian Pipes & Drums

Die Geschichte der Hamburg Caledonian Pipes & Drums beginnt vor über 30 Jahren mit der Geburt der Hamburger Band „Die Sackpfeifen“, die seit 2008 Hamburg Caledonian Pipes & Drums heißt. Unser Tartan ist der Ancient Caledonian.



Der Name „Caledonian“ bezeichnet Orte, Arten oder Gegenstände in oder aus Schottland, insbesondere der schottischen Highlands. Es leitet sich ab von „Caledonia“, dem römischen Namen für die Grenzen des neuzeitlichen Schottlands.

In den frühen 1980er Jahren zeigten Alan Campell aus Schottland und Alan Eaton aus Canada einigen begeisterten Hamburger Jungs die ersten Töne auf Practice Chanter (der Übungsflöte) und dem Dudelsack. Später gab es Kontakte zu den Royal Scots Dragoon Guards, die seinerzeit in Fallingbommel / Niedersachsen stationiert waren. Zu jener Zeit waren es Pipe Major John Bruce, sowie sein Nachfolger Pipe Major Bryon Brotherton, die uns Unterricht erteilten. Heutzutage haben viele unserer

Band-Mitglieder zusätzlichen Unterricht individuell organisiert mit Lehrern aus Schottland oder auch am College of Piping aus Glasgow/Schottland.

Die Hamburg Caledonian Pipes and Drums wirkten in vielen verschiedenen Programmen mit. Es gab Auftritte bei dem Bundeskanzlerfest in Bonn, dem Europafest in Erfurt, der Messe in Leipzig, in Wurzen, in der Pfalz aber auch bei uns im Norden bei der Kieler Woche, entlang der Ostsee und auf der England-Fähre der DFDS-/Scandinavian Seaways, die zeitweise Sponsor der Band war. Gerne spielen wir immer wieder bei Stadteil-Veranstaltungen wie Extra! 2009 im Bürgerhaus Wilhelmsburg oder Movimento in Norderstedt. Darüber hinaus waren wir Bestandteil der Polizei Show in Hamburg, für die bereits drei Mal auch die Argyll and Sutherland Highlanders of Canada Pipes and Drums, Princess Louise's mitspielten.

Im Gegenzug wurden die Hamburg Caledonian Pipes and Drums bereits mehrere Male – einige Teilnehmer unter anderem als Vertreter der Freien- und Hansestadt Hamburg – zum Canadian International Military Tattoo (früher Greater Hamilton Tattoo) nach Hamilton/Ontario in Canada entsandt.

Aber nicht nur nationale und internationale Auftritte können die Hamburg Caledonian Pipes and Drums verzeichnen. Immer wieder werden von uns eigene Veranstaltungen initiiert. Dazu zählen sieben eigene Highlandgames sowie zahlreiche Competitions im Hamburger Stadtpark und Sternschanzenpark. Highlight 2015 war die Teilnahme beim 25-jährigen Jubiläum der Benefiz-Veranstaltung „Appen musiziert“.

Ein fester Bestandteil ist alljährlich der im Oktober stattfindende schottische Musikabend Music from Scotland in Itzstedt bei Hamburg, den die Hamburg Caledonian Pipes and Drums vor mehr als 20 Jahren ins Leben rief. Der traditionelle Abend vereint Pipes and Drums Bands aus dem gesamten Bundesgebiet, die unentgeltlich ihr Können der Öffentlichkeit präsentieren. Oft sind auch exzellente internationale Piper und Drummer zu Gast, die gerne die besondere Atmosphäre in Juhls Gasthof spüren und genießen.

Organisator war von Anbeginn unser Ehrenmitglied Uwe Fossemmer, der diese Aufgabe nunmehr an Stefan Richter abgegeben hat.



Da wir unseren Nachwuchs selbst ausbilden, freuen wir uns immer über Interessierte, die gern an einer unserer Übungsstunden „zum Schnuppern“ teilnehmen wollen. Kontaktieren Sie uns gern. Für weitere Fragen, stehen wir unter pr@hcpd.de für Sie zur Verfügung.



Abordnung der Hamburg Caledonian Pipes & Drums
Auftritt in der Galerie KAM (Neanderstrasse 21) am 29. September 2016
anlässlich Finissage der 6. Internationalen Malerei-Biennale Hamburg

Der Dudelsack

Der Dudelsack oder die Sackpfeife ist ein selbstklingendes Unterbrechungs-Aerophon (Rohrblattinstrument), dessen Luftzufuhr aus einem Luftsack über eine Windkapsel erfolgt. Sie wird von einem Sackpfeifer (Dudelsackspieler) gespielt.

Das Ursprungsland der Sackpfeife ist vermutlich Indien. Die in Sanskrit Nagabaddha genannte indische Sackpfeife besaß im Süden nur eine Bordunpfeife, im Norden gelegentlich auch eine Spielpfeife. In ptolemäischer Zeit taucht die Sackpfeife im Alten Ägypten auf.

Blasebalg für Sackpfeifen mit geringem bis mäßigem Luftdurchsatz



In der Bibel könnten Sackpfeifen im Buch Daniel erwähnt sein (Elberfelder Übersetzung, Daniel Kapitel 3 Verse 5,7,10 und 15, und zwar im Zusammenhang mit dem Babylonischen Reich.

Im Mittelalter verbreitete sich die Bordunmusik und damit auch die Sackpfeife über ganz Europa. Die ältesten Belege in Deutschland finden sich in zwei Urkunden aus dem Kloster St. Blasien aus dem 8. oder 9. Jahrhundert. Lediglich eine mittelalterliche Sackpfeife ist im Original bis in die Gegenwart erhalten, die „Rostocker Spielpfeife“ aus dem 15. Jahrhundert. Darüber hinaus sind die mittelalterlichen Sackpfeifen aber durch viele Beispiele in der Kunst erschließbar. Bis ins 15. Jahrhundert waren es überwiegend einbordunige, mundgeblasene Sackpfeifen.

Im Frankreich des 18. Jahrhunderts war die Sackpfeife in Form der Musette de Cour wichtiges Instrument der höfischen Musik, viele Originalkompositionen für das Instrument sind in dieser Zeit entstanden. Daneben existieren in Frankreich eine Vielzahl regionaler Formen, von der Boha der Gascogne, der Cabrette der Auvergne über die Cornemuses der Zentralregion bis zum Biniou Kozh der Bretagne.



Pieter Bruegel d. Ä.
Sackpfeife beim Bauerntanz



In Schottland hat die Sackpfeife eine besondere Tradition als Instrument am Hof. Im britischen „Disarming Act“ nach der Schlacht bei Culloden wurde die schottische Tradition größtenteils untersagt. Dies betraf die Hochland-Kleidung, aber nicht die Sackpfeife selbst. Diese lebte auch als Militärintstrument weiter und wird oft als schottisches Nationalinstrument bezeichnet.

Auch in Südosteuropa wird das Instrument verbreitet gespielt, eine ungebrochene Tradition hat auch die Zampogna in Süditalien. In Nordwestspanien sind in den lokalen Escuelas de Gaitas, Musikschulen mit Sackpfeifenunterricht, zehntausende Sackpfeifenschüler registriert. Aber auch in anderen Gegenden des Landes ist die Sackpfeife verbreitet, wie der sac de gemecs in Katalonien und die xeremies mallorquina auf den Balearen.

In der tschechischen Volksmusik steht der Böhmisches Bock in ungebrochener Tradition; auch in der sorbischen Folklore spielt der Dudelsack eine wichtige Rolle. Der Bock findet auch in Süddeutschland und Österreich in der Volksmusik wieder seinen Platz, den er im Laufe des 19. Jahrhunderts verloren hatte. Daneben gewinnt die Sackpfeife in Mitteleuropa durch die zunehmende Popularität von Mittelalterfesten und -märkten wieder an Bedeutung. Besonders die Great Highland Bagpipe findet in Deutschland wie auch in anderen Ländern in jüngerer Zeit viele Anhänger. In der Schweiz geriet das Instrument im 19. Jahrhundert in Vergessenheit,

nachdem es bis in das 16. Jahrhundert noch bei Militärmärschen verwendet wurde. Auch hier erfreut sich die Sackpfeife in jüngster Zeit wieder an Beliebtheit, wobei überwiegend leicht modifizierte Modelle aus dem 16. Jahrhundert hergestellt werden.

Auf dem indischen Subkontinent gab es im Mittelalter mehrere Sackpfeifen, darunter die nordindische masak (auch mashak, mashq) oder die titti, die im 18. Jahrhundert



durch importierte Instrumente der britischen Kolonialherren ersetzt wurden. Der einheimische Dudelsack wurde von den Briten abgrenzend als pungli bezeichnet, heute in Indien der Name für das Blasinstrument der Schlangenbeschwörer, das wegen derselben Tonerzeugung eine Vorform des Dudelsacks darstellt. Sackpfeifen überlebten in Indien als britisches Erbe und sind gelegentlich bei Prozessionen zu sehen. Die traditionelle masak aus Ziegenhaut wird in ländlichen Regionen Nordindiens und in Pakistan vor allem bei Hochzeiten gespielt, in der Region Garhwal am Südrand des Himalaya sind zwei Sackpfeifenspieler, die den Hochzeitszug anführen, praktisch unverzichtbar. Die Bhopa-Gemeinschaft in Rajasthan spielen sie zusammen mit der Streichlaute sarangi, Flöten und dem Doppelrohrblattinstrument shehnai.

Bei der im Süden Irans populären Tanzmusik Bandari erzeugt der Dudelsack ney anban neben mehreren Trommeln und der ud den von der übrigen iranischen Musik so verschiedenen Klang. Die ney anban hat wie die vergleichbare jirba in Bahrain keine Bordunpfeife.

Die Herkunft des Wortteils „Dudel“ wird dem Türkischen duduk („Flöte“) zugeschrieben. Im Ungarischen nennt man dieses Musikinstrument auch duda.



Die Manessische Liederhandschrift enthält Abbildungen, die bezeugen, dass der Dudelsack im Mittelalter zu den höfischen Instrumenten gehörte. Im Frankreich des 18. Jahrhunderts erlebte der Dudelsack eine höfische Wiedergeburt, als es in Adelskreisen Mode war, sich als Schäferinnen und Hirten zu verkleiden und ländliches Leben zu spielen. Dafür wurde der besonders kleine Dudelsack Musette de Cour als vermeintliches Hirteninstrument entwickelt. Hierfür haben namhafte Komponisten eigens Musikstücke komponiert.

In Deutschland erlebt der Dudelsack eine Wiedergeburt, besonders durch das steigende Interesse an Mittelalterfesten und der Mittelalter-Rock-Szene.

Das Instrument hat eine Spielpfeife (manche Typen auch mehrere), mit der die Melodie gespielt wird und meist ein oder mehrere Bordunpfeifen (auch Brummer), die je einen andauernden Ton spielen. Die Töne in den Pfeifen werden durch je ein Rohrblatt (einfach oder doppelt) erzeugt. Dieses wird normalerweise aus der Schilfart „Arundo donax“, in neuerer Zeit auch aus Kunststoff oder Metall hergestellt.

Der Dudelsack

Ein Bordun gibt einen stets gleich bleibenden Ton von sich, der in der Tonart zu der Spielfeife passen muss. Hierzu erfolgt die Luftzufuhr zu allen Pfeifen aus einem Luftsack aus abgedichtetem Leder (oft Ziegenhaut, daher der Begriff Bockpfeife oder Synthetikmaterial, manchmal auch aus einer ganzen Tierhaut, der vom Spieler durch einen Blasebalg oder mit dem Mund durch ein Anblasrohr aufgeblasen wird. Bei fast allen Sackpfeifen sorgt ein Rückschlagventil aus Leder dafür, dass die eingeblasene Luft nicht zurückströmen kann, wenn der Spieler Atem holt bzw. den Blasebalg aufzieht. Der Sack wird mehr oder weniger mit den Armen gegen den Körper zusammengedrückt, um einen möglichst konstanten Luftdruck im Sack aufrechtzuerhalten, unabhängig von der Stärke der eingeblasenen Luft und der über die Pfeifen wieder aus dem Sack ausströmenden Luft. Dadurch entsteht der für das Instrument typische Dauerton. Der Blasdruck erreicht alle Pfeifen gleichermaßen. Eine Intonation durch Druckänderung ist daher häufig nur in geringem Maße möglich. Bei einigen Sackpfeifentypen, insbesondere solchen mit überblasbaren Spielfeifen oder umstimmbaren Bordunen, sind die Bordune jedoch relativ unempfindlich gegenüber Druckschwankungen. Eine derartige Bordunkonstruktion ist erforderlich, um das Überblasen der Spielfeife oder das Spiel in verschiedenen Tonarten mit unterschiedlichen Bordunstimmungen zu ermöglichen. Sackpfeifen mit konisch gebohrter Spielfeife klingen recht laut, einige Sackpfeifentypen mit solchen Spielfeifen erreichen extreme Lautstärken. Sackpfeifen mit zylindrisch gebohrter Spielfeife sind deutlich leiser.



Sackpfeife, einfache Bauform, mundeblasen

Sackpfeifenbordune werden häufig auf oder nahe an den Bordunpunkt gestimmt und verhalten sich akustisch daher wie eine „Lingualpfeife mit zylindrischem Becher mit natürlicher Becherlänge“, das heißt, die Mensur des Rohrblatts passt akustisch zur Länge der Bordunröhre. Der daraus resultierende, sehr grundtönige Klang ist für Sackpfeifenbordune charakteristisch.

Sackpfeifen werden meist nur in den durch die Borduntöne vorgegebenen Tonarten gespielt, Abweichungen hiervon sind selten. Häufig können daher die Bordunpfeifen auf mehrere Borduntöne gestimmt werden oder einzeln stummgeschaltet werden. Die Spielfeife ist oft nicht vollchromatisch spielbar, was ebenfalls die Zahl der spielbaren Tonarten einschränkt.

Ein spezifisches Problem liegt darin, aufeinanderfolgendes Wiederholen derselben Note von einem längeren Notenwert zu unterscheiden. Da eine Sackpfeifenspielfeife ständig einen Ton erzeugt, wird zur Trennung von zwei gleichen Tönen mindestens ein anderer Ton kurz dazwischen

gespielt. Aus dieser Notwendigkeit haben sich sackpfeifenspezifische Verzierungen entwickelt, bei denen oft mehrere kurze Zwischentöne zur Trennung von zwei gleichen Tönen eingeschoben werden.

Europaweit existieren nach Schätzungen von Experten heute etwa 180 verschiedene regionale Sackpfeifenformen. Mittlerweile sind auch elektrische Sackpfeifen, die midi-gesteuert an einen Verstärker bzw. an einen Computer angeschlossen werden können, auf dem Markt. Erfinder war der asturische Musiker José Ángel Hevia zusammen mit dem Computerprogrammierer Alberto Arias und dem Techniker Miguel Dopico.



Elektronische Sackpfeife

Weitere Windkapselinstrumente sind Krummhorn, Platerspiel, Rauschpfeife und auch der als Übungsgerät für die Great Highland Bagpipe verwendete Practice Chanter.

Ausschreibung altonale Kunstpreis



Kunst im Schaufenster, Venedig 2015 | ©Bild: Monika Baum

Vom 16. Juni bis 2. Juli 2017 findet die altonale statt, eines der größten Kulturfestivals in Norddeutschland. Siebzehn Tage lang werden alltägliche und besondere Orte in Hamburg Altona durch bildende Kunst, Literatur, Tanz, Theater, Film und Musik bespielt und in den Focus der Öffentlichkeit gerückt. Über 600.000 BesucherInnen werden wieder erwartet.

Ein Schwerpunkt der kunst altonale ist der Wettbewerb „Kunst im Schaufenster“. Zur altonale realisieren Künstler und Künstlerinnen Projekte in den Schaufenstern von Altona und bewerben sich damit um den altonale Kunstpreis.

Dieser Preis dient der Förderung bildender Künstlerinnen und Künstler und wird jährlich von der Kulturbehörde Hamburg gestiftet. Er ist mit 2000 Euro dotiert.

Der besondere Charme von „Kunst im Schaufenster“ liegt im kollegialen Nebeneinander von etablierten und unbekanntem Künstlern. Alle, die sich mit der altonale verbunden fühlen, können sich bewerben. Als inhaltliche Klammer ist dem Wettbewerb ein jährlich wechselndes Thema voran gestellt, 2017 ist es RAUM.

Bewerbungsunterlagen an:
www.altonale.de/home-page/programm/kunst/kunst-im-schaufenster

KULTURAUSTAUSCH HAMBURG-ÜBERSEE eV jetzt in Lohbrügge



Wir, der 1998 gegründete, gemeinnützige Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, waren bis Ende 2016 mitten im Herzen Hamburgs, zwischen Michel und Laeiszhalle, ansässig. Anfang 2017 haben wir unseren Sitz nach Hamburg-Lohbrügge (Lohbrügger Landstrasse 5 / direkt am Lohbrügger Markt) verlegt. Unter unserem Dach vereinen wir einen Verlag (bibliophiler Kunstbände und Journal Michel Blick) und die Galerie KAM.

Unser Verein verfolgt das Ziel, Kunst und Kultur zugänglich zu machen, Künstler und Künstlerinnen sowie den Nachwuchs (10 bis 14 Jahre) aus der Metropolregion Hamburg zu fördern und den Kulturaustausch innerhalb Europas sowie Lateinamerikas lebendig zu gestalten.

Unsere Galerie ist eine der wenigen in Europa, die eine große stilistische und motivische Variationsbreite zeitge-nössischer Kunstwerke von international bekannten Malern und Bildhauern aus Lateinamerika vorweisen kann.

Darüber hinaus veranstaltet der Verein zur Förderung des Gemeinwesens und der lokalen Ökonomie im Hamburger Bezirk Neustadt das jährliche Michelwiesenfest, Stadtteilstfest zwischen Michel und Landungsbrücken sowie Benefizevents zu Gunsten von Kinderprojekten.

Der Verein fungiert als Artbroker in allen Bereichen des Segments Kunst und ist Ausrichter

- Internationaler Biennalen für Grafik und Malerei
 - Internationaler Bildhauer-Symposien
 - Weltweiter Wanderausstellungen in namhaften Museen, Institutionen und Galerien
 - Nationaler Künstlerförderung im int. Kulturaustausch
 - von Kinder-Plakatwettbewerben / Metropolregion Hamburg
 - von Kunst im Öffentlichen Raum
 - von Lesungen + Musikveranstaltungen innerhalb des Melange-Kulturforums
 - des Latin-Art-Clubs (LAC)
 - des Visual Artist Circle (VAC)
- und ist Verleger von Kunstbüchern und des 2-Monats-Journals MichelBlick



UNSERE KUNST IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Der MOAI auf der Michelwiese: Im November 1999 haben wir den Original Vulkanstein (3 Tonnen) von der Osterinsel / Chile, hierher nach Hamburg bringen lassen und wurden von Bildhauern der Insel, wie in alter Zeit, mit traditionellen Handwerkzeugen zu einem originalgetreuen MOAI geschaffen.

Patronaten waren:

Lan Chile, Hapag Lloyd, Ultramar, Gustav Seeland GmbH, Bauunternehmen E.W. Fraatz, Freie und Hansestadt Hamburg, Bezirksamt Hamburg-Mitte und Galeria de Arte Jutta Wiegert.

Bei der offiziellen Aufstellung des MOAI auf der Michelwiese - Höhe Neustädter Neuer Weg / Ecke Brauerknechtgraben - am 11. Mai 2000, haben ihn die hier in Hamburg lebenden Chilenen „Angelito“ getauft. Er ist inzwischen nicht nur eine Touristenattraktion, sondern auch den Hamburgern ans Herz gewachsen.

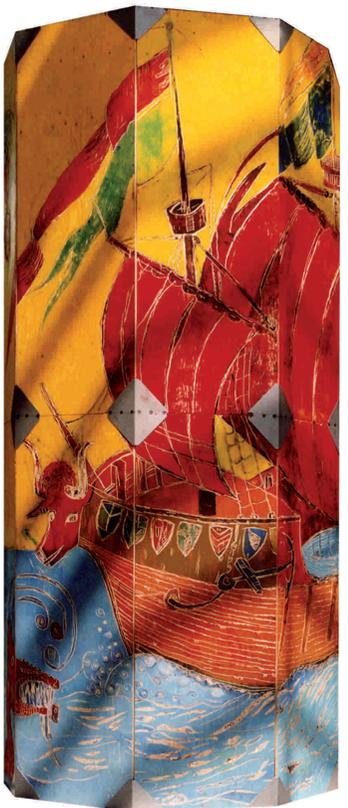
Der MOAI wurde von uns, dem Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV, der Stadt Hamburg als ständige Leihgabe übergeben. Er ist auch das Maskottchen und LOGO unseres Vereins.

„Störtebeker – Bunte Kuh“ im ehemaligen Schiffahrtsmuseum Rostock

16 farbige Druckplatten, Höhe 4.80 Meter, Durchmesser 3 Meter
entworfen und hergestellt von Künstlern aus Hamburg und Südamerika

Skulpturenpark in Gallin

(Amt Zarrentin am Schaalsee / Mecklenburg-Vorpommern)



Termine - Museen

Altonaer Museum, Museumstraße 23, 22765 HH, Tel. 428 135-3582
(tägl. Di-So 10 -17 Uhr) www.altonaermuseum.de
„Kinderolymp“, bis Herbst 2017
„Der Maler und Grafiker Hans Förster“, 31.01.18

Ballinstadt, Das Auswanderermuseum, Veddeleer Bogen 2, 20539 HH
Tel. 31979 6-01 (tägl. 10-18 Uhr) www.ballinstadt.de
Dauerausstellung „port of dreams“

Brahms-Museum, Peterstr. 39, 20355 HH, Tel. 41913086 (Di-So 10-17 Uhr)
www.brahms-hamburg.de
Kabinettsausstellung „... die schönste Ehre und größte Freude – 125 Jahre
Hamburger Ehrenbürger Johannes Brahms“

Bucerius Kunst Forum, Rathausmarkt 2, 20095 HH, Tel. 3609960
(tägl. 11-19 Uhr) www.buceriuskunstforum.de
„Paula Modersohn-Becker. Der Weg in die Moderne“, bis 01.05.17

Bücherhallen Hamburg – Zentralbibliothek, Hühnerposten 1, 20097 HH
Tel. 42 606-0 (Mo-Sa 11-19 Uhr) www.buecherhallen.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Deichtorhallen Hamburg – Haus der Photographie – aktuelle Kunst,
Deichtorstraße 1-2, 20095 HH, Tel. 321030 (Di-So 11-18 Uhr) www.deichtorhallen.de
„Hanne Darboven – Gepackte Zeit“, bis 03.09.17

Ernst Barlach Haus – Stiftung Hermann F. Reemtsma, Jenischpark,
Baron-Voght-Straße 50a, 22609 HH, Tel. 826085 (Di-So 11-18 Uhr)
www.barlach-haus.de
„Karl Ballmer. Kopf und Herz“, 05.03. bis 18.06.17

Freie Akademie der Künste, Klosterwall 23, 20095 HH, Tel. 324632
(Di-So 11-18 Uhr) www.akademie-der-kuenste.de
„Theorie des Daseins. Marc Lüdgers – Werke von 1997 – 2017“,
04.04. bis 07.05.17

Hamburger Kunsthalle, Glockengießer Wall 1, 20095 HH, Tel. 428542612
(Di-So 10-18 Uhr, Do bis 21 Uhr) www.hamburger-kunsthalle.de
„Die Poesie der Venezianischen Malerei“, bis 21.05.17
„Warten. Zwischen Macht und Möglichkeit“, bis 18.06.17
„Haegue Yang. Quasi-Pagan Serial“, bis 30.04.17
„Holzschnitte aus der Zeit Tizians“, bis 21.05.17
„Zeichnungsräume II. Positionen zeitgenössischer Graphik“, bis 21.05.17

Hamburgmuseum, Holstenwall 24, 20355 HH (Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr)
www.hamburgmuseum.de
„Kein Bier ohne Alster. Hamburg-Brauhaus der Hanse“, bis 12.03.17
„Alt Hamburg – Ecke Neustadt. Ansichten einer Stadt um 1900“, 31.05. bis 05.11.17

Int. Maritimes Museum, Koreastrasse 1 / Kaiserspeicher B, 20457 HH,
Tel. 3009230-0 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr)
www.internationales-maritimes-museum.de
Dauerausstellung

Jenisch Haus. Museum für Kunst und Kultur an der Elbe Baron-Voght-Str. 50,
22609 HH, Tel. 828790 (Di-So 11-18 Uhr) www.jenischhaus.org
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen
„Von Hamburg in die Welt. Fotografien von Leonore Mau“, bis 23.04.17

Kunsthau Hamburg, Klosterwall 15, 20095 HH, Tel. 335803 (Di-So 11-18 Uhr)
www.kunsthauhamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum der Arbeit, Wiesendamm 3, 22305 HH, Tel. 4281330 (Mo 13-21 Uhr,
Di-Sa 10-17 Uhr, So 10-18 Uhr) www.museum-der-arbeit.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen

Museum für Kunst und Gewerbe, Steintorplatz, 20099 HH, Tel. 428134-903
(Di-So 11-18 Uhr, Do 11-21 Uhr) www.mkg-hamburg.de
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Willy Fleckhaus. Design-Revolte-Regenbogen“, bis 07.05.17

Museum für Völkerkunde Hamburg, Rothenbaumchaussee 64, 20148 HH,
Tel. 428879670 (Di-So 10-18 Uhr, Do 10-21 Uhr) www.voelkerkundemuseum.com
Ständig wechselnde Veranstaltungen
„Lateinamerikaherbst“, bis 05.03.17

Museumsfrachtschiff Cap San Diego, Überseebrücke, 20459 HH, Tel. 364209
(10-18 Uhr) www.capsandiego.de
Dauerausstellung „Ein Koffer voller Hoffnung“

Speicherstadtmuseum, St. Annenufer 2, 20457 HH, Tel. 321191 (Mo-Fr 10-17 Uhr,
Sa+So 10-18 Uhr) www.speicherstadtmuseum.de
Dauerausstellung „Kaffee, Tee & Consorten“

Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg Carl von Ossietzky,
Von-Melle-Park 3, 20146 HH, Tel. 42838-5857
(Mo-Fr 9-21 Uhr, Sa-So 10-21 Uhr) www.sub.uni-hamburg.de
Ständig wechselnde Ausstellungen und Veranstaltungen

Wasserkunst Elbinsel Kaltehofe, Kaltehofe Hauptdeich 6-7, 20539 HH,
Tel. 78884999-0 (Di-So 10-18 Uhr) www.wasserkunst-hamburg.de
Dauerausstellung und ständig wechselnde Veranstaltungen

Bergedorfer Schloss, Bergedorfer Schlosstr. 4, 21029 HH, Tel. 42891-2509
(Di-So 11-17 Uhr) www.bergedorfer-museumslandschaft.de
„Ansichtssache-Bergedorfmotive auf der Postkarte“, bis 30.06.17

Änderungen vorbehalten



Kulturaustausch Hamburg-Übersee eV | Galerie KAM + Verlag
Lohbrügger Landstrasse 5 | 21031 Hamburg | +49 (40) 25 49 75 30
info@galerie-kam.de | www.galerie-kam.de
Öffnungszeiten: Dienstag bis Donnerstag 12 – 17 Uhr und nach Vereinbarung

Dauerausstellung

Arte America Latina

Zeitgenössische Kunst aus Lateinamerika
Grafik – Malerei – Skulpturen – Kunstbücher



7. März bis 30. Juni

„Hamburg-Ganz Europa in einer Stadt“: « Maritime Impressions » Sergey Machekhin

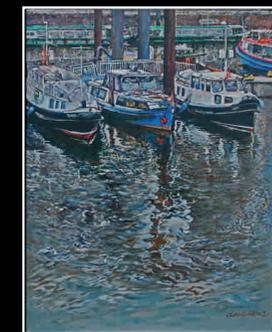
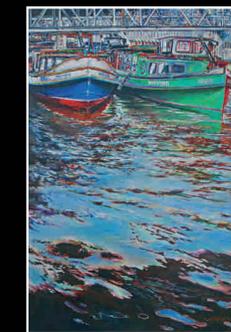
Russische Kunst- und Kulturwochen
anlässlich der Festlichkeiten „60 Jahre Städtepartnerschaft Hamburg – St. Petersburg“

Ansprachen zur Vernissage am 6. März:

Arne Dornquast, Leiter, Bezirksamt Hamburg-Bergedorf

Dr. Thomas Overbeck, Präsident, Deutsch-Russischer Wirtschaftsband e.V.

Andrey Rummyantsev, in Vertretung des Generalkonsuls der Russischen Föderation in Hamburg



10 Jahre Journal MichelBlick



Sechs Mal im Jahr